35. Jahrgang. Sonnabend, 23. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19324. 1892.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Aufbesserung!

In den letzteren Wochen bereits sind die Hoffnungen der **höheren Lehrerschaft** sehr gedämpft worden, weil immer mehr verlautete, daß die Erwartungen nicht gestillt, die Versprechungen nicht gehalten werden könnten. Den Hoffnungen folgte die Unruhe, der Unruhe schon beinahe Entmuthigung und Resignation.

Es ist bekannt, daß die Lehrer der höheren Unterrichtsanstalten seit Jahren die Gleichstellung mit den Richtern erster Instanz erstreben. Ebenso bekannt ist, daß diese erstrebte Gleichstellung als durchaus berechtigt vom Ministerium, von den Behörden und demjenigen Theile des Publikums, welcher ohne Vorurtheil, sine ira et studio, der Frage gegenübersteht, anerkannt worden sind. Und endlich bekannt ist, daß diese Gleichstellung den Lehrern des öfteren versprochen wurde.

Wir haben aber bereits in einigen Artikeln an dieser Stelle, in denen wir unsere sympathische Stellung zu besagter Gleichstellung zu betonen Veranlassung nahmen, gewisser Gerüchte Erwähnung gethan, nach welchen, wie uns schon damals bestimmt versichert wurde, die Lösung dieses Versprechens wieder einmal wie schon seit vielen Jahren hinausgeschoben werden sollte. Zum Theil hieß es, daß an gewisser Stelle die persönlichen Anschauungen über den Lehrerstand die Entscheidung in einem für die Lehrer ungünstigen Sinne beeinflußten, zum Theil verlautete, daß die Finanzlage eine Erfüllung dieser Hoffnungen nicht zuließe. Es wurde uns von verschiedenen Blättern, welche in Fühlung mit den entscheidenden Stellen stehen oder zu stehen sich den Anschein geben, widersprochen, zuweilen nicht ohne hämische Anspielungen auf parteitaktische Erwägungen unsererseits. Wir haben diese Anzapfungen ignorirt, weil wir die Quelle unserer Nachrichten zu gut kannten und vorhersahen, daß die Thatsachen uns doch Recht geben würden; und so ist es geschehen.

Als in jener Zeit die Unruhe der betheiligten Kreise immer größer wurde und eine fast allgemeine Verstimmung Platz griff, da kamen, wie wir hörten, von oben Beschwichtigungen mehr in mündlicher Form als durch Zeitungsnotizen. Man verbreitete unter der Hand, daß der Herr Cultusminister den besten Willen habe, die Erwartungen der Lehrer zu erfüllen, daß er aber alles dem Herrn Finanzminister abringen müsse und immer noch hoffe, sein Ziel zu erreichen. Alsbald aber wurde hinzugefügt, daß wegen der ungünstigen Finanzlage die Lehrer nicht alles erreichen würden, daß nur theilweise geholfen werden solle, diese theilweise Aufbesserung indeß nur als eine Abschlagszahlung zu betrachten sei und bei einer günstigeren Gestaltung der Finanzlage nach und nach alle Wünsche erfüllt werden sollten. Es hieß, daß die bisherigen „ordentlichen“ Lehrer bis zum Maximalgehalt von 5400 Mk. gelangen würden, daß den bisherigen Oberlehrern aber eine Funktionszulage von durchschnittlich 900 Mk. bewilligt werde. Von der Höhe des Minimalgehalts wurde nichts mitgetheilt, auch nicht gesagt, ob die in Aussicht gestellten Altersstufen an Stelle der bisherigen unglückseligen Avancementsverhältnisse, bei denen nur der Tod, oder Pensionirung, oder Versetzung eines Vordermannes ein Aufrücken zuließ, treten würden.

Wir haben jetzt den stenographischen Wortlaut der neulichen Rede des Finanzministers im Abgeordnetenhause vor uns, und da lautet der betreffende Passus wörtlich folgendermaßen:

„Ich will nur im allgemeinen bemerken, daß die Aufbesserung der Gehaltsverhältnisse sich bei den höheren Schulen auf die Directoren und auf die Lehrer namentlich in den Provinzen erstreckt, daß insonderheit das Maximalgehalt der Oberlehrer von 4500 auf 5400 Mk. steigen wird. . . . Ich darf hieran wohl die Hoffnung knüpfen, daß, wenn die Lehrer an den höheren Anstalten vielleicht auch nicht alle ihre Hoffnungen erfüllt sehen — und wann wäre das überhaupt im menschlichen Leben der Fall? — (sehr richtig! und Heiterkeit), sie doch in Erwägung ziehen, daß diese Verbesserungen in einer Zeit geschehen, wo der gesammte Aufbesserungsplan für die übrigen Beamten in diesem Jahre nicht weiter geführt werden kann . . . . ich sage, ich darf wohl hoffen, daß die Lehrerwelt in diesem Vorgehen der Staatsregierung den Beweis des möglichsten Entgegenkommens und größten Wohlwollens erblicken wird und daß sie nunmehr ihre Anforderungen für befriedigt erachtet.“

Da ist also mit dürren Worten gesagt, daß die Lehrer weiter nichts zu erstreben haben, als das Gebotene. Und so ist ihnen jede Hoffnung auf endgiltige Gleichstellung mit den Richtern genommen. Zweitens bestätigt der Minister die vorher erwähnten und auch von uns seiner Zeit gemeldeten Gerüchte, daß die Oberlehrer eine durchschnittliche Zulage von 900 Mk. erhalten werden, so daß das Maxmium von 5400 Mk. erreicht werden kann. Zwischen den Oberlehrern und den ordentlichen Lehrern ist dann ein scharfer Strich gemacht, und es wird sich nun fragen, unter welchen Bedingungen und nach wie viel Zeit ein sogenannter „Ordentlicher“ in die angenehme Lage kommen kann, die Stufe der Oberlehrer mit ihren 900 Mk. Zulage zu erreichen. Drittens ist ganz unbestimmt, wie die „Ordentlichen“ nunmehr aufrücken werden und wie die einzelnen Stellen dotirt, d. h. wie viel Zulage diese erhalten sollen. Viertens ist über das Minimalgehalt nichts gesagt, und so ist eine Durchschnittssumme für eine jede neu zu begründende Stelle nicht zu eruiren. Somit haben eine positive Gewißheit nur die Oberlehrer bekommen, die anderen dagegen wissen nicht entfernt, wie sie nun vom 1. April an gestellt sein werden.

Die Lehrerschaft muß abwarten, was nun noch für sie herauskommen wird, und sich in Geduld fügen, was sie ja leider so schön zu lernen überreichlich Gelegenheit gehabt hat. Auch in die Nichtgleichstellung mit den Richtern muß sie sich schicken, so schwer es ist, dies auszusprechen. Aber Eines erwarten diejenigen, welche bisher nicht das Glück hatten, eine Oberlehrerstelle zu bekleiden, nämlich, daß bei der nun einmal nicht günstigen Finanzlage von dem, was gegeben wird, für sie nicht ein zu winziger Theil abfallen werde. Und diesen Wunsch der Lehrer halten wir für durchaus erklärlich und vollkommen berechtigt. Möge daher ein gütiges Geschick sie vor zu arger Enttäuschung bewahren!

Der „Ohrfeigentag“ in der französischen Kammer.

Bei geschichtlichen Ereignissen gilt es, die Einzelheiten genau festzustellen, um den Charakter des Ganzen richtig zu erfassen. Im vorliegenden Falle beschäftigt uns ein Vorgang von so eigenartiger Neuheit, daß man von ihm sagen kann: er bildet nicht nur in den Annalen des Parlaments, sondern auch in der Sittengeschichte Frankreichs ein Merkzeichen. Man muß sich wohl vergegenwärtigen, daß die Ohrfeigen, Faustschläge, Fußtritte, das Bombardement mit Büchern und Falzbeinen, all die Ausbrüche der Leidenschaft, mit welchen die sonst hochgesitteten Deputirten in den Urzustand der Natur zurückkehrten, keineswegs zufällig in die Sitzung der gesetzgebenden Körperschaft hereinhagelten, sondern daß sie das Ergebniß einer langen Entwickelung und die Folge vorangegangener Ereignisse waren. Der Auftritt — ein Auftritt in des Wortes sachlicher Bedeutung — verdient daher, daß man ihn nicht nur anecdotisch, sondern im Zusammenhange mit seinen Ursachen betrachte.

Die Rauferei der Volksvertreter und Minister im Sitzungssaale der Kammer, sowie das Handgemenge, das darauf noch im sogenannten „Saale des Friedens“, der Vorhalle des Palais Bourbon zwischen Deputirten und Journalisten folgte, hat uns zwar, schreibt der Pariser Correspondent der „Wes.-Ztg.“, überrascht, doch nicht sonderlich gewundert. Nach den Angriffen, welche ein Theil der boulangistischen Presse, insbesondere Rocheforts „Intransigeant“ gegen die Minister persönlich und namentlich gegen Hrn. Constans gerichtet hatte, blieb bei dem französischen Temperament (und Constans ist zudem noch Südfranzose) kaum ein anderer Austrag übrig, als eine Katzbalgerei. Herr Constans hätte ein Engel sein müssen, um sich unter den bewußten Umständen vor Heftigkeit zu bewahren.

Rochefort, dessen Persönlichkeit zu bekannt ist, als daß wir sie zu charakterisiren brauchten, hatte in einer Reihe von Leitartikeln seines „Intransigeant“ dem Ministern des Innern nachgeschrieen, daß er ein Betrüger, Dieb und Fälscher sei, daß er ein minderjähriges Mädchen genothzüchtigt habe und dessenthalben aus der Staatsanwaltschaft ausgestoßen worden sei, daß er aus dem betrügerischen Bankerott seines Schwiegervaters mit Bewußtsein Vortheil gezogen, vom König Norodom Geschenke zur Bestechung angenommen, in Indochina und Frankreich das öffentliche Glücksspiel zum eigenen Vortheil begünstigt und bei der Gründung einer Schwindelbank ein Trinkgeld von 10 000 Francs für seine Mitwirkung empfangen habe. Der Name Rochefort unter den Artikeln genügte jedenfalls der großen Mehrzahl der Franzosen, um die Behauptungen des „Intransigeant“ als Verleumdungen zu kennzeichnen. Im übrigen hat das Regime der Preßfreiheit, das die öffentliche Discussion fördern und den Zeitungen eine erhöhte Bedeutung verleihen sollte, das Publikum gegen Schmähungen abgehärtet und demjenigen Theile der Presse, welcher die Regierung mit gemeinen Mitteln bekämpft, die Bedeutung genommen. Jedermann weiß in Paris, welche mißliche Seiten ein Preßprozeß hat, selbst wenn er mit dem besten Rechte unternommen wird. Der Beschimpfte hat nur die geringe Genugthuung zu erwarten, den professionellen Sitzredacteur der beleidigenden Zeitung für einige Monate ins Gefängniß wandern zu sehen. Niemand nimmt es daher einem Staatsmann noch übel, wenn er zu den Schmähungen der Blätter schweigt und thut, als ob sie ihn nichts angingen. Somit trüge das Regime der Freiheit das Heilmittel gegen die Wunden, die unter ihm geschlagen werden, in sich selber. Der Schaden aber beschränkt sich nicht auf einzelne Hetzblätter. Aus diesen geht das Sachliche der Behauptungen in Zeitungen über, welche einen besseren Ruf genießen und wirkt da vergiftend auf weitere Kreise. Im vorliegenden Falle fand die oppositionelle Presse Gelegenheit, bei aller formellen Mißbilligung des Rochefort'schen Treibens, den Minister des Innern empfindlich zu treffen. Einige Thatsachen bildeten die zwar geringe, doch immerhin bedenkliche Unterlage der Verleumdungen, in denen sich der „Intransigeant“ erging. „Figaro“, „Soleil“ und andere Zeitungen, die in guten Leserkreisen verbreitet sind, verfehlten nicht, dieses Material zu benutzen. Die mündliche Verbreitung besorgte das Uebrige. Herr Constans konnte nicht gleichgiltig bleiben gegenüber einer Nachrede, die sein Ansehen auf die Dauer untergrub. Er verdankte sein Glück allerdings wesentlich anderen Erwägungen, als denjenigen seiner Integrität. Er hatte durch Geschick, Kaltblütigkeit und persönlichen Muth die Republik vor dem Boulangismus gerettet und sich dadurch ein Verdienst erworben, das nicht nur in Frankreich, sondern auch im übrigen Europa, dessen Ruhe von dem abenteuerlichen General bedroht war, geschätzt werden muß. Die systematische Untergrabung seines sittlichen Rufes aber konnte er auf die Dauer nicht mit ansehen. Er konnte sie bei den publicistischen und politischen Sitten und Gesetzen andererseits nicht verhindern. Aus diesem Zwiespalt hervor ging seine That. Die Verleumder suchten ihre Sache vor das Parlament zu bringen. Die Boulangisten Laur und Le Senne wollten den Minister über die Gründe interpelliren, aus denen er dem „Intransigeant“ gegenüber ein Stillschweigen bewahrte, welches ihre Pläne durchkreuzte. Herr Constans gab die freilich unter allen Umständen bedauerliche Antwort, indem er den Wortführer seiner Beschimpfer, Laur, durchprügelte. Er fand dabei die Zustimmung des größten Theiles der Kammer. Auch das französische Publikum giebt ihm wohl meistens Recht. Daß aber den anständigen Leuten nichts weiter übrig bleibt, als eine Prügelei im Parlament zu billigen, das ist kein günstiges Zeichen für die politischen Sitten, welche zu dem traurigen Auftritt geführt haben. Das bestehende Regime muß unter solchen Vorgängen leiden. Herr Constans selber hat dabei nichts zu gewinnen. Für die Sieger wie für die Besiegten der Rauferei war der Tag ein Unglückstag.

Deutschland.

* **Berlin**, 22. Januar. Das **württembergische Königspaar** wird am Sonnabend Abend auf dem Anhalter Bahnhofe eintreffen, wo großer militärischer Empfang stattfinden soll. Der Kaiser und die Kaiserin werden ihre Gäste nach dem Schlosse geleiten, wo Familientafel stattfindet. Da sich das württembergische Königspaar noch in Trauer befindet, ist von glänzenden Festlichkeiten Abstand genommen worden. Am Montag findet ein Galadiner im Weißen Saale statt, und am Dienstag werden Kaiser und König bei den Leib-Garde-Husaren speisen.

— Der **Kronprinz von Schweden** wird seine Besuchsreise an den russischen Hof nicht direct dorthin antreten, sondern den Weg über Berlin nehmen. Die Abreise von Stockholm erfolgt am 22. d Mts., und die Ankunft in Berlin am 24. auf dem Stettiner Bahnhof, von wo sich der Kronprinz nach dem Bahnhofe der Friedrichstraße begiebt und von dort um 11,1 Uhr Nachts die Fahrt nach Petersburg fortsetzt. Der Aufenthalt am russischen Hofe ist auf ca. 14 Tage bemessen. Auf der Heimreise wird der Kronprinz einige Tage in Berlin zum Besuche verweilen.

* **Berlin**, 22. Januar. Die **parlamentarischen Geschäftsdispositionen** im Reichstage sind vorläufig dahin getroffen worden, daß zunächst der deutsch-schweizerische Handelsvertrag erledigt werden soll. Alsdann soll die Berathung des Etats ein beschleunigteres Tempo annehmen. Zu dem Behufe muß freilich die Budgetcommission auch schneller arbeiten. Neben dem Etat sollen in nächster Woche einige andere länger liegende Vorlagen, weil dringlicher, wie der Gesetzentwurf

---

(Nachdruck verboten.)

Johann Amos Comenius.

Von C. Werckshagen.

In der großen Hunnenschlacht griffen nach der Sage die Geister der Gefallenen noch in den Kampf der Lebenden ein. Wir stehen auch heute auf einem Kampfplatz. Die alte Culturwelt kämpft um ihre heiligsten Güter gegen eine riesig anwachsende Macht, welche von den Sternen herab eine neue Welt auf die Erde verpflanzen will, welche eine andere Gesellschaftsordnung, andere Sitte, anderen Glauben einführen will. Da steigen die Geister der Vorzeit, die einst mit dem Blut ihres Herzens den bestehenden Bau zusammengekittet haben, aus der Unterwelt hervor, nehmen Schild und Speer zur Hand und mengen sich in die vorderste Reihe der Kämpfenden. Sie sind die Schutzgeister, welche unser Geschlecht in der Vorahnung eines schweren Geisterkampfes herbeiruft, daß sie seine Waffen segnen. Oder welcher andere Grund sollte es sein, daß in unserer Zeit das Pietätsgefühl so außerordentlich lebhaft erwacht ist, daß unsere Epoche geradezu eine Epoche der Jubiläen geworden ist? Freilich, die hohen Gestalten, welche wir aus dem Dunkel der Vergessenheit hervorrufen, sie sind es werth, daß wir sie an den Tisch der Lebendigen bitten, daß wir sie auf ein hohes Postament stellen, wo sie uns als Vorbilder reinsten, edelsten und tapfersten Strebens voranleuchten! Wenn dies von Einem gilt, so in erster Reihe von dem großen Reformator der Pädagogik, Johann Amos Comenius, dessen dreihundertjähriges Geburtsfest in diesem Jahre von der ganzen civilisirten Welt, soweit Kinder in einer Schule unterrichtet werden, gefeiert wird.

Im vergangenen Jahr ist bekanntlich auf Veranlassung deutscher Geschichtsforscher, vor allem des Archiv-Rathes Dr. Keller in München eine internationale „Comenius-Gesellschaft“ bereits gegründet worden, welche den Zweck verfolgt, durch wissenschaftliche Veröffentlichungen dem Geiste des Comenius und seiner Jünger lebendige Verbreitung zu verschaffen, ihre Vergangenheit aufzuklären, auf die Zukunft in versöhnendem Sinne zu wirken und der Reform von Unterricht und Erziehung im Sinne des großen Pädagogen die Wege zu ebnen. Wenn hier die hervorragendsten Gelehrten Europas und Nordamerikas sich zu einem imposanten Werke der Pietät zusammengefunden haben, so betheiligte sich in Böhmen das ganze Volk an dem Erinnerungsfeste des Mannes, der vielleicht der größte ist, den Böhmen hervorgebracht hat. Keine Stadt, kein Dorf, keine Schule ist hier, welche sich nicht an der Gedächtnißfeier des Jubiläumstages lebhaft betheiligte. Gilt doch Comenius noch heute für den unübertroffenen Meister böhmischer Sprache. Wie die Tschechen aus nationalen Gründen, so veranstaltete die Brüdergemeinde aus religiösen Motiven eine Comenius-Feier. Er war in den schwersten Zeiten dieser frommen Gemeinschaft ihr starker Halt, zugleich war er ihr letzter Bischof. Aber nicht die Gelehrten, nicht die Böhmen, nicht die Anhänger der Brüdergemeinde, auch nicht die Lehrer allein sind es, welche Ursache haben, dem großen Pädagogen einen Altar der Dankbarkeit zu errichten, das ganze Volk, die ganze gebildete Welt soll sich dankbar seiner erinnern, denn allen, nicht einem Volke und einem Stande gehörte sein Herz, sein Leben. Man kann ihn getrost mit Rousseau vergleichen, dem er an Universalität des Geistes und an reformatorischer Kraft und Bedeutung mindestens ebenbürtig ist. Und wie der Verfasser des Emile, so wird auch der Urheber der „Großen Unterrichtslehre“ und des Orbis pictus bald von allen gekannt und verehrt werden, welche an der geistigen Entwickelung der neueren Zeit bewußten Antheil nehmen.

Comenius, nach seinem böhmischen Namen Komensky, wurde geboren am 28. März 1592 zu Nivnitz bei Ungarisch-Brod als der Sohn eines wohlhabenden Müllers. Er verlor seine Eltern sehr frühe, und seine Vormünder vernachlässigten seine Ausbildung. Vermuthlich erst auf eigenes Drängen kam er in seinem sechszehnten Lebensjahre auf die Lateinschule welche er in so kurzer Zeit absolvirte, daß er im Jahre 1612 die Universität beziehen konnte. Je ein Jahr lag er dem theologischen Studium ob in Herborn und Heidelberg. In seine Heimath zurückgekehrt übernahm er zunächst das Rectorat der Schule zu Prerau, zwei Jahre später trat er ins Pfarramt ein. Im Jahre 1618 war er Pfarrer und Schulinspector zu Fulneck, dem ältesten und hauptsächlichsten Sitz der böhmischen Brüder. Im selben Jahre brach bekanntlich der dreißigjährige Krieg aus; 1621 wurde Fulneck von den Spaniern belagert und zerstört. Comenius verlor sein Hab und Gut, seine Bibliothek, seine werthvollen Handschriften; aber die Schrecken des Krieges entrissen ihm noch mehr: seine Gattin und seine zwei Kinder. Schwer gebeugt verließ er fliehend die Stätte seines gesegneten Wirkens. Auf der Flucht erreichte ihn noch ein strenger Befehl der Regierung, welcher alle evangelischen Geistlichen des Landes verwies. Endlich im Riesengebirge auf den Besitzungen des Barons Sadowski fand er mit einer Anzahl Glaubensgenossen Unterkunft. Nachdem er hier zur Ruhe gekommen war, vermählte er sich zum zweiten Male mit der Tochter des Seniors der Brüdergemeinde Cyrillus zu Brandeis. Einige Jahre später wurde das kaiserliche Ausweisungsedict auf alle Angehörigen des evangelischen Bekenntnisses in Böhmen und Mähren ausgedehnt. Im Anfang des Jahres 1628 wanderten daher nicht weniger als 30 000 Familien über das Gebirge nach Polen aus. Comenius begab sich nach der Stadt Polnisch-Lissa und übernahm die Leitung des dortigen Gymnasiums. In diesen Jahren der Verfolgung hat Comenius eine Reihe religiöser Trost- und Erbauungsschriften veröffentlicht, welche den Geist eines milden, versöhnenden, warmherzigen Charakters tragen. Besonders werthvoll sind die Traktate: „Von der christlichen Vollkommenheit“, „Der Mittelpunkt der Sicherheit“ und „Das Labyrinth der Welt und das Paradies des Herzens.“ Diese Schriften sind in tschechischer Sprache geschrieben, es sind klassische Werke der böhmischen Literatur. Während eine Auswahl aus den Predigten des Comenius vor etwa zehn Jahren in deutscher Uebersetzung erschienen ist und in den weitesten Kreisen die verdiente Würdigung gefunden hat, sind diese Traktate bis heute dem deutschen Publikum leider noch nicht zugänglich gemacht. Nachdem Comenius in seiner Stellung zu Lissa Muße zu wissenschaftlicher Arbeit gefunden, beschäftigte er sich aufs eifrigste mit den Fragen des Gebietes, auf welchem er seine Lebensaufgabe fand, der Pädagogik Er veröffentlichte hier eine Reihe epochemachender Werke. Zunächst „Die Mutterschule“, eine Schrift über die Erziehung der Jugend in den ersten sechs Lebensjahren, Regeln über die physische, geistige und sittliche Erziehung der kleineren Kinder. Dann „das geöffnete Sprachenthor“ — woraus später der Orbis pictus entstand. Dieses Werk erregte ein solches Aufsehen, daß es noch zu Lebzeiten des Autors in zwölf europäische und vier asiatische Sprachen übersetzt wurde. Vor allem „Die große Unterrichtslehre“, das hervorragendste seiner Bücher. Es enthält eine vollständige Darstellung seines pädagogischen Systems; alle andern Werke des Reformators der Pädagogik sind gleichsam nur Detail-Ausarbeitungen einzelner Stücke dieses Hauptwerkes.

Nachdem Comenius in Lissa seine reformatorischen Ideen in Werken unvergänglichen Werthes niedergelegt hatte, trieb es ihn wieder in die Welt hinaus, um in größeren Verhältnissen seine Gedanken in die Wirklichkeit zu übersetzen. Vorher aber noch, im Jahre 1632, hatte eine zu Lissa tagende Synode der Brüdergemeinde ihn an Stelle seines Schwiegervaters Cyrillus zum Senior erwählt. Im Jahre 1641 ging er nach England hinüber, von wo aus ehrenvolle Anerbietungen an ihn gelangt waren. Kaum aber war er dort, als der Ausbruch der englischen Revolution ihn veranlaßte, das Land wieder zu verlassen. Er siedelte nach Schweden über, wo er mit dem größten Politiker seiner

betreffend die Außercourssetzung der österreichischen Vereinsthaler, durchberathen werden. Den Gesetzentwurf betreffend die Bekämpfung der Trunksucht hat man für die übernächste Woche zur ersten Berathung in Aussicht genommen, weil andere Sachen noch den Vorzug verdienen, und die Fractionen sich mit dem Gegenstande eingehend beschäftigen müssen.

* **[Feldmarschall Blumenthal]**, der einige Zeit an Influenza erkrankt war und deswegen nicht am Ordensfeste und am Kapitel des Ordens vom hohen Schwarzen Adler Theil nehmen konnte, befindet sich auf dem Wege der Besserung. Dagegen erfährt man, daß der commandirende General des 7. Armeecorps, **v. Albedyll**, unmittelbar nach dem Kapitel am 18. d. M. erkrankt sei.

* **[Commission für das bürgerliche Gesetzbuch.]** Die Commission für die zweite Lesung des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuches nahm in den Sitzungen vom 18. bis 20. Januar zunächst einen zu dem Abschnitte über juristische Personen gestellten Antrag an, nach welchem die landesgesetzlichen Vorschriften über die beim Inkrafttreten des bürgerlichen Gesetzbuches bestehenden sogenannten Realgemeinden und ähnliche land- und forstwirthschaftliche Verbände unberührt bleiben sollen. Die Commission wandte sich dann wieder dem Obligationenrechte zu.

* **[Zum ersten Kampfe um das Volksschulgesetz.]** Die nationalliberale „Nat.-Ztg." schreibt u. a. über die vorgestrige Abgeordnetenhaus-Sitzung:

Die beiden liberalen Parteien und das Centrum haben ihre Stellung so genommen, wie es dem Wesen dieser Vorlage entspricht: Herr Rickert namens der Deutsch-Freisinnigen und Herr Hobrecht namens der Nationalliberalen kündigten unbedingte Opposition gegen diesen Entwurf an, während Herr v. Huene, wie es sich unter den obwaltenden Umständen gebührt, als Vertheidiger der Regierung auftrat. Die beiden conservativen Fractionen schwiegen gestern; deshalb mag eine eingehendere Erörterung dieser Debatte unsererseits verschoben bleiben, bis alle Parteien des Hauses ihre Stellungnahme bekundet haben. Ueber die Schwäche der Vertheidigung der Regierungspolitik durch die Grafen Caprivi und Zedlitz wird wohl wenig Meinungsverschiedenheit herrschen. Die Versicherung des ersteren, daß er das „Gute" — wo steckt es denn hier? — nehme, wo er es findet, ist nachgerade eben so verbraucht wie die des Grafen Zedlitz, daß er nur die Verfassung ausführen wolle. Neu war allerdings des Unterrichtsministers Vergleich seiner Behandlung der Frage des polnischen Sprachunterrichts mit der Freiheit für Jedermann — Sanskrit zu lernen. Damit scheint uns ein bedenklich tiefes Niveau der Erörterung erreicht zu sein.

Das „Berl. Tagebl." führt aus:

Es wird einen mächtigen Widerhall im Lande erwecken, wenn ein ehemaliger preußischer Minister die Worte ausspricht, daß durch diesen vorgelegten Gesetzentwurf der Conflict zwischen Staat und Kirche in die Brust des armen Lehrers gelegt werde, daß er in seiner bangen Sorge um die eigene Existenz zur Heuchelei gezwungen werde.

Und was erwidert der Cultusminister auf diese schweren Einwände gegen seinen Entwurf? Man höre und staune! Der Wortlaut der Windthorst'schen Schulanträge stimme mit dem, was in dem Entwurfe stehe, nicht überein, also könne man ihm den Vorwurf nicht entgegenschleudern, als führe er die Hinterlassenschaft Windthorsts aus! Niemals noch war das Lachen einer Opposition gegenüber einer Ministeräußerung so am Platze wie hier. Schade nur, daß kein Ziegler mehr unter den Lebenden weilt, der seinen Ruf wiederholen könnte: „Der Herr Minister v. Mühler muß fort von seinem Platze!"

Die gestrige Abgeordnetensitzung hat thatsächlich eine viel größere Bedeutung, als sie gewöhnlich ersten Lesungen eines Staatshaushaltsgesetzes innewohnt. Sie eröffnete die weitesten Perspectiven auf die parlamentarischen Kampfscenen, welche uns bevorstehen. Wir stehen an der Schwelle eines zweiten, wahren Culturkampfes, eines Kampfes um die Schule. Herr Rickert hat die Parole ganz gut ausgegeben. Sie heißt: „**Hie Staatsschule, hie Kirchenschule!**" Um diese beiden weithinaus sichtbaren Banner werden sich die Kämpfer schaaren, und nicht eher wird der Streit der Geister ruhen, als bis die von der Bevormundung einer einseitig dogmatischen Auffassung befreite Schule als der Preis des Kampfes errungen sein wird. Ein schwerer Kampf steht dem preußischen Volke bevor, ein Kampf, der alle Volksempfindungen tief aufwühlen muß; allein der hingeworfene Fehdehandschuh muß aufgenommen werden.

* **[Die räumliche Vertheilung der Wohlhabenheit.]** Die dem Abgeordnetenhause zugegangene letzte Nachweisung über die Veranlagung zur Klassen- und klassificirten Einkommensteuer für 1891/92, wie sie in dieser Form nicht wieder erscheinen wird, giebt auch einen interessanten Aufschluß über die räumliche Vertheilung der Wohlhabenheit in Preußen. Es ergiebt sich daraus, daß in den Provinzen Ostpreußen und Pommern sowie in der Provinz Hannover mit Ausnahme des Stader Bezirks kein Einkommen von mehr als 300 000 Mk. zu veranlagen war. In der gleichen Lage waren die Regierungsbezirke Marienwerder, Frankfurt a. O., Minden und Kassel. Im Regierungsbezirke Stralsund waren die höchsten veranlagten Einkommen von 96 000 bis 108 000 Mk., im Regierungsbezirke Köslin von 72 000 bis 84 000 Mk. und im Regierungsbezirke Gumbinnen nur von 60 000 bis 72 000 Mk.

* **[Bestrafung des Verraths militärischer Geheimnisse.]** Der Bundesrath wird sich in nächster Zeit mit einem Gesetzentwurf über die Bestrafung des Verrathes militärischer Geheimnisse zu beschäftigen haben. „Es handelt sich", schreibt dazu der „B. B.-C.", „bei diesem Gesetzentwurf im wesentlichen darum, die weiten Maschen, welche die seither geltenden Gesetze hatten, und welche selbst manchen überführten Spion durchschlüpfen ließen, enger zu knüpfen. Man fußt hierbei auf Erfahrungen, die man bei verschiedenen Prozessen gemacht hat, welche vor dem Reichsgericht in Leipzig als der zuständigen Instanz in Reichsverraths-Angelegenheiten geführt worden sind. Es ist mehr als einmal vorgekommen, daß dort dem Buchstaben des Gesetzes gemäß Personen vom Richter freigesprochen werden mußten, die überführt waren und auch gar nicht bestritten, Handlungen begangen zu haben, welche zum mindesten Vorbereitungen und Beihilfen zum Landesverrath waren, die aber nach der geltenden Gesetzgebung nicht mit Strafe bedroht waren. Diese Lücken sollen ausgefüllt werden."

* **[Zur Tarifreform.]** Eine amtliche süddeutsche Mittheilung signalisirt das wahrscheinliche selbständige Vorgehen der süddeutschen Staaten bezüglich Ermäßigung der Personentarife.

* **[Der Knabenmord in Xanten]** wird von der antisemitischen Presse, die diesmal nicht bloß in conservativen Blättern, sondern auch in der „Germ." ein Echo findet, in gehässiger Weise ausgebeutet. Man scheut sich nicht, das Märchen von einem „**Ritualmord**" immer wieder zu erzählen, obgleich die bisherigen Nachforschungen nicht den geringsten Anhalt dafür ergeben haben. Die „Köln. Ztg." widmet diesen aufhetzerischen Versuchen folgende Betrachtung:

„In einzelnen conservativen Parteikreisen, vor allem in gewissen Blättern, macht sich seit einiger Zeit eine höchst bedenkliche Strömung geltend, die Unparteilichkeit und Gerechtigkeit unseres Richterstandes und unserer Gerichte anzuzweifeln und somit in weiteren Volkskreisen zu untergraben. Am schlimmsten tritt das jetzt bei dem Fall Buschof in Xanten zu Tage, den gewisse conservative Blätter zu einem Ritualmord zu stempeln anscheinend Interesse haben. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß in diesem wie in jedem anderen Falle die Voruntersuchung geheim zu führen ist, daß über die Aussagen in dieser Voruntersuchung also selbstverständlich nur durchaus unzuverlässige Nachrichten in die Oeffentlichkeit dringen können, die bei einem ehrlichen und unbefangenen Beurtheiler unmöglich als geeignete Grundlage aufgenommen werden können, sich ein Bild der Sachlage zu schaffen. Nicht bloß ist ein besonders tüchtiger Polizei-Inspector mit der Ermittelung der Wahrheit neben den Gerichtsbehörden beauftragt worden, neuerdings hat sich sogar im Auftrage des Justizministers der aus langjähriger richterlicher Thätigkeit in der Rheinprovinz mit den rheinischen Verhältnissen wohlvertraute Geh. Justizrath Vietsch, vortragender Rath im Justizministerium, mit dem Oberstaatsanwalt Hamm an Ort und Stelle begeben, um weitere Ermittelungen vorzunehmen. Daß angesichts dieser Thatsachen conservative Blätter sich dazu hergeben können, entgegen der bisherigen Ansicht der mit der Untersuchung befaßt gewesenen Gerichtsbehörden einen bestimmten Menschen als Mörder zu bezeichnen und die mündliche Verhandlung gegen denselben zu verlangen, beweist nur, wie blind Leidenschaften und Parteitaktik die Menschen machen können. Wenn Staatsanwalt und Untersuchungsrichter der übereinstimmenden Ansicht sind, das bisher ermittelte Beweismaterial sei nicht geeignet, den Verdächtigen zu überführen, so würde doch nothwendig aus einer überstürzten mündlichen Verhandlung sich die Wahrscheinlichkeit seiner endgiltigen Freisprechung und damit die Möglichkeit ergeben, daß der Verbrecher bei späterer ausreichender Ergänzung des Beweismaterials straffrei ausgehen würde. Unseres Erachtens hat die conservative Partei ein dringendes Interesse daran, daß sie nicht ferner eine solche systematische Untergrabung des Ansehens und der Unparteilichkeit unserer Gerichte duldet. Mit lebhaftem Bedauern haben wir wahrnehmen müssen, daß bisher nicht ein einziger der conservativen Parteigenossen den Muth gehabt hat, gegen die neuliche Behauptung des früheren Hofpredigers Stöcker Stellung zu nehmen, daß „man überall das Gefühl habe, daß etwas wackele, wenn Juden vor Gericht stehen"."

* **[Zum Nothstand in Sachsen.]** Noch vor kurzer Zeit erregte es in allen „gutgesinnten" Kreisen in Sachsen erheblichen Anstoß, von hungernden Arbeitern zu sprechen. Jetzt muß aber selbst die conservative Presse die traurigen Verhältnisse zugeben. So berichten die „Dresdener Nachrichten" über die Noth im Voigtlande wie nachstehend: „Augenblicklich haben viele Fabrikanten mindestens die Hälfte ihrer Arbeiter entlassen. Die in der Arbeit verbliebenen arbeiten zumeist „auf Lager". Die Noth ist in der That groß und schwer geworden; daß sie bald gehoben sein dürfte, ist gegenwärtig nirgends ersichtlich. Die Leute fangen an, im buchstäblichen Sinne zu hungern. Was an Hilfe geleistet werden kann, reicht bei weitem nicht aus. Abhilfe und Unterstützung thut dringend, dringend noth!"

Breslau, 21. Januar. **[Krankenkasse für Lehrerinnen und Erzieherinnen.]** In der letzten Vorstandssitzung der Ortskasse der „Allgemeinen deutschen Krankenkasse für Lehrerinnen und Erzieherinnen" konnte von neuem die günstige Lage der Ortskasse erwiesen werden, indem die Revision der Bücher ergab, daß bereits 1200 Mk. Krankengelder ausgezahlt werden konnten. Einen erheblichen Zuschuß erhielt kürzlich die Hauptkasse in Frankfurt a./M. durch eine Zuwendung von 300 Mk. Erwähnt sei, daß auch Mitglieder, die sich verheirathen, in der Kasse verbleiben können, und zwar unter den Bedingungen, wie sie für alle anderen Krankenkassen gelten. Es können der Krankenkasse überhaupt beitreten: alle deutsche Erzieherinnen, wissenschaftliche Lehrerinnen, Musik-, Zeichen-, Turn-, Handarbeitslehrerinnen und Kindergärtnerinnen. Der monatliche Beitrag für die I. Klasse beträgt 1 Mk., für die II. Klasse 50 Pf.; dafür erhalten die Mitglieder der I. Klasse 10 Mk. wöchentlich Krankengeld, die Mitglieder der II. Klasse 5 Mk. wöchentlich, eventuell 13 Wochen hindurch. Auskunft über die Kasse ertheilt die Schulvorsteherin Fräul. Pfeffer, Ohlauerstraße 58.

Karlsruhe, 21. Januar. Der heute vertheilte Gesetzentwurf betreffend die **Besteuerung des Kunstweins** bestimmt 6 Mk. Steuer pro Hectoliter. Als Kunstweindarstellung gelten nicht: Verschnittweine, Kellerbehandlung, Weinverbesserung und Schaumweinbereitung.

Frankreich.

Paris, 21. Januar. Der Generalprocurator erklärte dem Deputirten **Laur**, er könnte wegen des **Zwischenfalls** im Palais Bourbon eine **Klage gegen den Minister des Innern**, Constans, nur dann annehmen, wenn dieselbe von dem Präsidenten der Kammer eingebracht würde. Laur wird deshalb den Präsidenten ersuchen, den Zwischenfall der gerichtlichen Entscheidung zu unterbreiten. (W. T.)

England.

Walsall, 21. Januar. In dem **Prozeß** gegen die sechs wegen gesetzwidrigen Besitzes von **Sprengstoffen Angeklagten** wurde heute das Geständniß eines der Anarchisten verlesen, in welchem die fünf anderen Angeklagten des anarchistischen Treibens beschuldigt werden und behauptet wird, die von ihnen verfertigten Bomben seien für das Ausland bestimmt gewesen. (W. T.)

London, 19. Jan. Die Zahl der Worte, die in den letzten Tagen nach Sandringham telegraphirt wurden, steigerte sich am Mittwoch auf 103 000, und am Donnerstag auf 126 000. Sobald die Nachricht von dem Tode des Herzogs v. Clarence eintraf, strömten Telegramme von allen Ländern des Continents und Amerikas und allen britischen Colonien ein. Donnerstag, den 14. Januar, dem Todestage des Herzogs v. Clarence, trafen 2000 Telegramme in Sandringham ein. Am Sonnabend betrug die Zahl 700 und am Sonntag 400. Die Mehrzahl der Depeschen enthielt 40 bis 50 Worte.

Italien.

Rom, 21. Januar. Wie der „Moniteur de Rome" meldet, besteht das **Unwohlsein des Papstes** in einer leichten Heiserkeit. Vorsichtshalber habe der Papst in den letzten 2 Tagen das Zimmer nicht verlassen und die nicht dringenden Audienzen verschoben. (W. T.)

Spanien.

Madrid, 21. Januar. Die seitens der oppositionellen Blätter verbreiteten Gerüchte von einer **Ministerkrisis** entbehren bis jetzt der Begründung. Der nächste Ministerrath wird am Sonntag stattfinden und sich mit der Budgetvorlage beschäftigen. (W. T.)

Bulgarien.

Sofia, 21. Januar. Eine **Note des Ministers des Auswärtigen an das türkische Commissariat** enthält den Gegenentwurf zur **Regelung des Falles Chadourne**. In derselben heißt es, wenn die bulgarische Regierung formelle Abänderungen an dem Vorschlage der Pforte mache, so geschehe dies einzig, um für die Zukunft durch klare und bündige Festsetzungen Mißverständnisse hinsichtlich einer Frage zu beseitigen, über deren Princip die Pforte und die bulgarische Regierung vollkommen übereinstimmen. Die bulgarische Regierung verpflichte sich zu dem Zugeständnisse, künftig von einem Ausweisungsbefehl gegen einen Ausländer die betreffende Consularbehörde zu verständigen, indem sie aus Ehrfurcht vor der Pforte wünsche, daß damit der keineswegs mit Absicht hervorgerufene Zwischenfall gelöst sei. Die bulgarische Regierung hofft, die Pforte werde durch wohlwollende Schritte die Zustimmung Frankreichs zu diesem Gegenentwurf erlangen und möge anderenfalls diese Mittheilung als nichtig und ihr nicht zugekommen betrachten. In dem Resumé des Gegenentwurfes heißt es: Die bulgarische Regierung drückt ihr lebhaftes Bedauern aus, daß der Ausweisungsbefehl gegen Chadourne nicht dem französischen Consulate schriftlich notificirt wurde, und sei von dem lebhaftesten Wunsche beseelt, die besten Beziehungen zu der französischen Agentur zu unterhalten. Die bulgarische Regierung verpflichtet sich, künftig der französischen Consulatsbehörde den eventuellen Ausweisungsbefehl gegen einen französischen Bürger schriftlich mitzutheilen; wenn aber der Ausgewiesene in der in dem Ausweisungsbefehle festgesetzten Frist Bulgarien nicht verläßt, wird die bulgarische Regierung mit der Ausweisung vorgehen. In Folge dieser Erklärung hofft die bulgarische Regierung, die französische Regierung werde in ihrem hohen Rechtsgefühle den Zwischenfall als geschlossen betrachten. (W. T.)

Montenegro.

* **[Ein Mord auf Anstiften des Fürsten.]** Aus Cettinje wurde kürzlich mitgetheilt, daß in der Nähe von Budua in den Bocche di Cattaro, also auf österreichischem Gebiet, ein junger Montenegriner Namens Natschewitsch erdolcht wurde. Die Mörder waren Montenegriner. Bereits in der ersten Nachricht wurde der Verdacht ausgesprochen, daß politische Motive der Blutthat zu Grunde liegen, und dieser Verdacht wird zur vollen Gewißheit durch die Aussagen des Betroffenen. Natschewitsch, welcher sich auf seinen Visitenkarten als „Cousin des Fürsten" bezeichnete, lebte noch drei Stunden nach der Blutthat, und vor den österreichischen Behörden sagte er aus, der Mörder sei von seinem Cousin, dem Fürsten, gedungen. Ein als Privatagent des Fürsten Nikola von Montenegro in Budua bekannter Montenegriner wurde bereits als Mitschuldiger des Mörders verhaftet. Natschewitsch war einmal früher vom Fürsten nach Belgrad als Agent gesandt worden, um dort für einen Umsturz zu Gunsten der Familie Karageorgiewitsch zu wühlen. Prinz Peter Karageorgiewitsch ist Schwiegersohn des Beherrschers der Schwarzen Berge. Auf einmal trat Natschewitsch in serbischen Regierungsdienst, und es ist anzunehmen, daß er seinen Auftraggeber verrathen hatte. Aber auch in Belgrad behielt man ihn nicht lange, er bereiste Europa und betheiligte sich an allen möglichen Umtrieben, bis er in der Nähe seiner Heimath auftauchte, wo ihn die Rache des Fürsten ereilte. Der „einzige Freund" des Zaren ist also jetzt der Theilnahme an einem politischen Morde beschuldigt. Auffallend ist, daß der „Glas Crnogorca", das Amtsblatt von Cettinje, die Mordthat mit keinem Worte erwähnt, auch nicht gegen die dalmatinischen Blätter vorgeht, welche sofort den Fürsten als Anstifter bezeichneten. Nur gegen die „Politische Correspondenz" wendet sich der „Moniteur" der Schwarzen Berge, weil diese mitgetheilt hatte, daß bei allen Steuerämtern Montenegros Unterschleife entdeckt worden seien, und daß dort ebenso gestohlen werde wie im heiligen Rußland. Warum man über diesen Vergleich so entrüstet thut, ist schwer zu begreifen. Der „einzige Freund", welcher russisches Geld nimmt, seine Töchter an russische Großfürsten verheirathet, welcher politische Morde verüben läßt, ganz ähnlich dem seinerzeit von Rußland angestifteten, durch bulgarische Wachsamkeit vereitelten Mordanschlag auf den Fürsten Alexander bei Burgas durch Capitän Nabokow, muß doch trachten, daß sein Land in allen Punkten dem Zarenreiche ähnlich werde. Die Hungersnoth ist in jedem Winter vorhanden, es blieb also nur noch die Beamtencorruption. Das ist russisch-montenegrinischer Fortschritt.

Rußland.

* **[Epidemische Krankheiten in Rußland.]** Di Krankheiten, welche der Nothstand in Rußland heraufbeschworen hat, greifen immer mehr um sich, so daß die Aerzte in verschiedenen Gegenden des Zarenreiches kategorisch erklären, die Krankheiten nicht bekämpfen zu können. Während in Kasan und Samara der Hungertyphus grassirt, wüthet in Perm, wie der „Grashdanin" meldet, der Flecktyphus. Die Straßen dieser Stadt sind mit Plakaten bedeckt, welche die Bevölkerung vom Auftreten dieser Krankheit verständigen und Mittel zu deren Bekämpfung empfehlen. Auch in Charkow ist, der „Nowoje Wremja" zufolge, der Flecktyphus ausgebrochen, so daß binnen kurzem dort mehr als 200 Erkrankungsfälle verzeichnet wurden.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 22. Januar. Der Reichstag verhandelte heute über den **Handelsvertrag mit der Schweiz**, wobei Staats-Secretär **v. Marschall**, die Abgg. Graf **Kanitz** (cons.) (dagegen im Interesse der deutschen Industrie), **Bamberger** (freis.), **von Stumm** (cons.) und **v. Bennigsen** (nationallib.) sprachen. Die weitere Berathung wurde auf morgen vertagt.

Die **Commission zur Vorberathung des Transitlagergesetzes** erledigte, wie bereits kurz mitgetheilt, heute in erster Lesung das Gesetz. Der Inhalt desselben ist folgender:

„Ausländisches Getreide (Weizen ꝛc. wird bis zum 30. April 1892 einschließlich ohne Nachweis der Abstammung zu den ermäßigten Zollsätzen zugelassen. Die Bestände an ausländischem Getreide, welche nach amtlicher Feststellung am 1. Februar den Inhabern von Mühlen auf Zollconto angeschrieben und in den der Zollbehörde angemeldeten Räumen in Form von Körnern oder Mehl gelagert sind, sind, soweit dieselben bis zur Abrechnung nicht zur Ausfuhr gelangt sind, ohne Nachweis der Abstammung zu den ermäßigten Zollsätzen zu verzollen. Die Bestände an ausländischem Bau- und Nutzholz aus Nr. 13c 2 und 3 des Zolltarifs und an ausländischem Wein, welche nach amtlicher Feststellung am 1. Februar 1892 innerhalb des deutschen Zollgebietes in Freilägern, öffentlichen Zollniederlagen, Privattransitlägern, sowie in Zollausschlüssen vorhanden sind, werden bis zum 1. Juli 1892 einschließlich ohne Nachweis der Abstammung zu den am 1. Februar 1892 in Kraft tretenden ermäßigten Zollsätzen zugelassen."

Der Schatzsecretär **v. Maltzahn** erklärte, die verbündeten Regierungen müßten zu dem Antrag erst Stellung nehmen. Je weiter derselbe sich von der Regierungsvorlage entferne, um so wahrscheinlicher werde die Nichtzustimmung des Bundesraths. Die Beschlüsse wurden gefaßt betreffs Getreide mit 17 gegen 3, Holz und Wein mit 15 gegen 5 Stimmen, Mühlen einstimmig. Der Antrag Rickert, den Termin zu verlängern, wurde mit 8 gegen 13 Stimmen abgelehnt. Morgen früh findet die zweite Lesung statt.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 22. Januar. Das Abgeordnetenhaus **beendigte die erste Berathung des Etats**. Von den Nationalliberalen ergriff der Abg. **Sattler**, von den Freisinnigen der Abg. **Rickert**, von den Deutschconservativen der Abg. Graf **Limburg-Stirum**, von den Freiconservatiaen der Abgeordnete **v. Zedlitz**, vom Centrum die Abgeordneten **v. Huene**, **Boediker**, von den Polen der Abg. **Szumann**, von den Ministern die Herren **Miquel**, Graf **Caprivi**, **v. Zedlitz** und **v. Schelling** das Wort. Das Haus lehnte den Antrag auf Einsetzung einer besonderen Commission für den Eisenbahnetat ab und überwies einzelne Theile des Etats an die für den Eisenbahnetat um 7 Mitglieder zu verstärkende Budget-

---

Zeit, dem Reichskanzler Oxenstierna, bekannt wurde. Er beschäftigte sich jetzt mit der Abfassung mehrerer Lehrbücher. Dauernd aber vermochte ihn auch Schweden nicht zu fesseln, und als ihn im Jahre 1648 die Brüdergemeinde zu ihrem obersten Senior und Bischof erwählt hatte, kehrte er nach Lissa zurück. Er war dabei von der Hoffnung erfüllt, das Ende des dreißigjährigen Krieges möchte eine Amnestie der aus Böhmen und Mähren verbannten Evangelischen zur Folge haben, und er träumte davon, daß es ihm beschieden sein könnte, seine Glaubensgenossen wieder in ihre geliebte Heimath zurückzuführen. Aber diese Hoffnung wurde zu Schanden. Vielmehr sollte er in Lissa noch einmal die Schrecken des Krieges erfahren. Im schwedisch-polnischen Kriege zerstörten die Polen Lissa. Wieder, wie einst in Fulneck wurde das Haus Comenius' eine Beute der feindlichen Truppen und wieder hatte er den Verlust werthvoller Manuskripte zu beklagen. Jetzt hielt ihn in Lissa nichts mehr. Er floh über Brandenburg nach Amsterdam, wo er in dem Hause eines reichen Kaufmannes eine Zufluchtsstätte fand. Derselbe gab ihm die Mittel, daß er eine Sammlung und Veröffentlichung seiner pädagogischen Schriften in lateinischer Sprache veranstalten konnte. Zugleich beschäftigte er sich wieder mit religiösen Fragen. Er schrieb hier sein reifstes religiöses Werk „Das Eine, was noth thut", zugleich aber schenkte er einigen Schwärmgeistern und „Propheten" sein Ohr, er gerieth in eine mystische, apokalyptische Auffassung vom Christenthum. Sogar seine Feder stellte er in den Dienst dieser ekstatisch gearteten Frömmigkeit. Unter dem Titel „Das Licht in der Finsterniß" gab er eine Sammlung von Weissagungen einiger Propheten heraus. Im übrigen aber huldigte er einer weitherzigen Toleranz, ja, er erstrebte die Einigung der Confessionen an. Noch mit mancherlei Gedanken beschäftigt, schied er am 16. November 1671, etwa achtzig Jahre alt, aus einem inhaltsreichen Leben.

Er war ein Mann, so wird seine Persönlichkeit geschildert, von schöner und ansehnlicher Gestalt, mit einem langen Kinn, hoher Stirn und einem sanften, dabei aber einen stillen Kummer offenbarenden Blick; im Umgang mit Menschen war er über die Maßen freundlich, verträglich und bescheiden, immer bereit, seinen Nächsten zu dienen und sich für ihr Wohl aufzuopfern. Sein tiefes Gefühl, seine Aufrichtigkeit und seine rechtschaffene Gottesfurcht sind nicht nur in allen seinen Schriften offenbar, sondern auch in allen seinen Handlungen und in seinem ganzen Wandel. Niemals vergalt er seinen Gegnern mit gleichem Maß, niemals verurtheilte er jemand, was für Unrecht er auch immer von ihm erduldete. Durchaus in allem ehrte und pries er mit vollkommener Ergebung die Hand des Herrn, mochte sie ihm Freude oder Leid auferlegen.

„Comenius", so führte Archivrath Keller bei Begründung der „Comenius-Gesellschaft" aus, „hat gegen die Zuschneidung des Unterrichts auf das Bedürfniß des Tages am wirksamsten gekämpft, gleichzeitig allen nützlichen Wissenschaften und Künsten die Pforten der Schulen geöffnet. Durch sein erfolgreiches Eintreten für die Muttersprache, deren Reinheit er mit Leibniz und den älteren Sprachgesellschaften verfochten hat, ist er der Vater der nationalen Schule, durch seine Empfehlung der Erfahrungswissenschaften einer der Vorkämpfer der Realier geworden.

Aber der Geist des Comenius umfaßte mehr als diese Fragen: ihm war das „Apostelamt unter dem Kleinvolk", wie er es nannte, nur ein Mittel für den höheren Zweck, der ihm vorschwebte, nämlich für das Prophetenamt des Friedens, dem er diente. Sein Ziel war, wie er selbst sagt, auf dem „wahrhaft königlichen Weg des Lichtes und des Friedens, dem Weg der Einheit, Einfachheit und Freiwilligkeit einen Tempel der Weisheit zu errichten, in welchem die Nationen, die Stände und die Kirchen in Eintracht bei einander wohnen könnten."

commission. Am Montag findet die erste Lesung des **Volksschulgesetzes** statt.

Abg. Graf **Limburg-Stirum** (cons.) tritt den gestrigen Ausführungen Richerts entgegen, ertheilt der Etatsrede des Finanzministers ein uneingeschränktes Lob und vertheidigt das Staatsbahnsystem. Den Antrag auf Berathung des Eisenbahnetats in einer besonderen Commission müsse er ablehnen, in eine solche Commission würden nur Tarifinteressenten gewählt werden. Die zur Förderung der Landwirthschaft ausgeworfenen Mittel seien ungemein geringfügig im Verhältniß zu dem verminderten Zollschutz, der überhaupt durch andere Schutzmittel nicht ersetzt werden könne. Man nehme der Landwirthschaft scheffelweise, um es ihr löffelweise wieder zu geben. Die Mehraufwendung für die akademisch gebildeten Lehrer bewillige seine Partei gern, dagegen sei zu erwägen, ob die Forderung für den Dombau nicht bis zu einer finanziell günstigeren Zeit zurückzustellen sei.

Finanzminister **Miquel** spricht dem Vorredner seinen Dank aus für die wohlwollende Beurtheilung der Finanzpolitik der Regierung.

Abg. **v. Huene** (Centr.) spricht sich zustimmend zu der Rede des Abg. Grafen Limburg aus. Nur die Handelsverträge würden nicht in dem behaupteten Umfange die Landwirthschaft schädigen, habe diese doch unter dem höchsten Kornzoll von 5 Mk. einige der schlechtesten Jahre durchgemacht. (Lebhafter Widerspruch rechts).

Abg. **v. Zedlitz** (freiconf.) wendet sich zunächst dem Volksschulgesetze zu. In einer Reihe von Bestimmungen scheine ihm der Entwurf weder ganz präcis der Verfassung noch der bestehenden Verwaltungspraxis zu entsprechen. (Zustimmung bei den Nationalliberalen.) Die gestrige Auslassung des Ministerpräsidenten habe nicht den Kern der Sache getroffen. Zur Sicherung der Regierung und ihrer Autorität gehöre ein fester Curs, sonst laufe die Politik der freien Hand in Gefahr. Ein fester Curs sei aber in der Sperrgelderfrage, der Polenfrage und der Volksschulfrage nicht recht zu erkennen. Die jetzige Haltung der Regierung zu den Polen habe eine starke Beunruhigung bei den Deutschen in den polnischen Landestheilen hervorgerufen.

Ministerpräsident Graf **Caprivi** behauptet, daß der jetzige Volksschulentwurf sich nicht so wesentlich von dem Goßler'schen unterscheide. Die Specialberathung werde demselben hoffentlich mehr Freunde verschaffen. Der Entwurf codificire eine seit lange bestehende Praxis. Die Regierung wolle mit den katholischen Mitbürgern zu einem möglichst vollständigen Frieden gelangen. Den Culturkampf habe die jetzige Regierung nicht geführt. In der jetzigen schweren Zeit der inneren Entwickelung müßten alle Kreise zusammengefaßt werden. Auch die Schule sei hierbei ein wesentliches Glied und dazu brauche sie das Christenthum, also auch die Confessionen. (Sehr richtig! rechts und im Centrum.) Die Angriffe der Linken seien nur verständlich, wenn sie die Schule religionslos machen wolle. Der Vorredner hat die Regierung ermahnt, einen festen Curs einzuhalten; was meine Person angeht, so bin ich mir, so lange ich die Ehre habe, an dieser Stelle zu stehen, einer Schwankung nicht bewußt geworden. Wir haben die Gesichtspunkte, die wir für recht erkannt haben, befolgt, soweit wir konnten. Wenn der Vorredner meint, daß wir von der überwiegenden Mehrheit der Volksvertretung nicht abweichen dürften, so kann ich mich darauf berufen, daß die gegenwärtige Regierung hier und im anderen Hause die wesentlichen Gesetze, die sie vorgebracht hat, auch durchgesetzt hat, woraus der Schluß berechtigt ist, daß wir uns bei diesen Gesetzen immer mit der Mehrheit des Parlamentes im Einklang befunden haben. Daß nicht immer dieselbe Mehrheit oder dieselbe Partei möglich ist, läßt sich nicht ändern. Ich habe schon gestern angedeutet, daß unsere politische Entwickelung, die den Parteien immer mehr einen wirthschaftlichen Charakter giebt, es der Regierung immer schwerer machen wird, mit gewissen Parteien zu gehen. Sie sehen die Consequenzen der wirthschaftlichen Regierungen jenseits des Oceans: mit jedem Aufkommen einer anderen wirthschaftlichen Partei ist auch eine andere Regierung da. Wirthschaftliche Parteien verfolgen ihrer Natur nach eine bestimmt begrenzte Interessensphäre, jede hat naturgemäß das Bestreben, ihr Interesse durchzusetzen, und wenn eine Partei zur ausschließlichen Herrschaft gelangen würde, so habe ich nicht den mindesten Zweifel, sie würde übers Ziel hinausschießen und zu Uebertreibungen kommen. (Sehr wahr! im Centrum.) Ein Gelehrter, der sich mit wirthschaftlichen Fragen beschäftigt hat, ist auf wissenschaftlichem Wege zu dem Schluß gekommen, daß freihändlerische und schutzzöllnerische Perioden in Zeiträumen von etwa 12 Jahren einander abwechseln. (Hört! hört!) Wenn eine solche Periode zu Ende ist, so folgt zweifellos der Rückschlag der nicht bloß mit politischen, sondern auch mit wirthschaftlichen Erschütterungen verbunden ist. Darum muß die preußische Regierung zweifellos bestrebt sein, solchen wirthschaftlichen Excessen vorzubeugen. (Sehr wahr! im Centrum.) Sie kann mit wirthschaftlich gegründeten Parteien nur immer bis zu einem gewissen Grade gehen. Den Rath mit bestimmten Parteien zu gehen, will ich schon befolgen, aber die erste Frage ist immer: wie sehen diese Parteien aus? (Aha! rechts.) Ich bin der Meinung, soweit ich Einblick in die Verhältnisse habe, daß die innere Gestaltung des gegenwärtigen Parteilebens nicht dazu angethan ist, einer Regierung eine feste Stütze zu bieten, daß die Regierung sich ausschließlich auf diese gründen könnte, geschweige sich von ihr ins Schlepptau nehmen lassen solle. (Sehr wahr! im Centrum.)

Kiel, 22. Januar. Der **Kaiser** ist heute Vormittag um 11 Uhr nach Berlin zurückgereist.

Berlin, 22. Januar. In der heutigen Ziehung der **Antisklaverei-Lotterie** wurden folgende Gewinne gezogen:

1 Gewinn von 300 000 Mk. auf Nr. 31 301.
1 Gewinn von 25 000 Mk. auf Nr. 88 128.
1 Gewinn von 20 000 Mk. auf Nr. 29 580.
3 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 35 197 194 936 199 829.
3 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 42 379 64 922 156 768.
7 Gewinne von 2000 Mk. auf Nr. 19 759 22 917 63 524 109 469 122 755 133 126 147 373.
14 Gewinne von 1000 Mk. auf Nr. 28 956 45 121 60 435 69 132 81 066 85 146 94 826 10 280 (?) 103 506 123 795 127 484 160 816 181 224 192 650.

Danzig, 23. Januar.

* **[Theodor Reichmann]**, der berühmte Münchener und demnächst Wiener Baritonist, wird, wie schon gemeldet ist, während der nächsten Woche an unserem Stadttheater als „Trompeter von Säkkingen", „Fliegender Holländer" und zuletzt als „Hans Heiling" gastiren. So weit uns bekannt, ist dies das erste Gastspiel des hervorragenden Sängers in unserer Stadt. Es dürfte daher interessiren, was bei seinem jüngsten Gastspiel in Magdeburg die „Magdeburgische Zeitung" über ihn schrieb. Sie sagt: „Als Künstler und Sänger ersten Ranges erwies sich, wie voraus zu wissen war, unser Wiener Gast, Herr Th. Reichmann, als „Hans Heiling". Sein umfangreiches, weiches, volles Organ, seine kunst- und empfindungsvolle Declamation, sein ergreifendes Spiel — alles wirkte zu einem großen, mächtigen Gesammteindrucke zusammen und bewegte die erwartungsvolle, trotz hoher Eintrittspreise ungemein zahlreiche Zuhörerschaft zu vielen begeisterten Beifallsbezeugungen. Die ganze Partie prägte sich mit unwiderstehlicher Gewalt dem Ohr und Herzen ein: in der Introduction, in der Schlußnummer, nicht am wenigsten in dem Verlaufe der großen schönen F-dur-Arie (mit gedämpften Saiteninstrumenten und Hörnern) — um nur weniges zu streifen — tauchten unvergeßliche Momente höchster schauspielerischer und gesanglicher Künstlerschaft auf."

* **[Anrechnung von Krankheiten.]** Bei Berechnung der dreijährigen vorgesetzlichen Beschäftigung, von deren Nachweis während der Uebergangsperiode der Anspruch auf Gewährung einer Altersrente abhängig ist, sind gemäß § 158 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes auch Zeiträume bescheinigter Krankheit mit einzurechnen. Nach einem Urtheil des Reichs-Vers.-Amts vom 12. Oktober 1891 findet die Anrechnung solcher Krankheiten, ebenso wie dies für die Zeit nach dem Inkrafttreten des Gesetzes vorgeschrieben ist, nur bis zur Dauer eines Jahres statt.

* **[Eisenbahnfahrkarten nach allen Stationen.]** Nach den bis jetzt bestehenden Bestimmungen konnte man sogar auf größeren Bahnhöfen Fahrkarten nach allen Stationen resp. Haltestellen nicht bekommen und es mußten 50 Pf. Depeschengeld für eine Vorausbestellung einer Fahrkarte gezahlt werden. Um dem reisenden Publikum diese Unbequemlichkeiten zu ersparen, hat die kgl. Eisenbahndirection zu Bromberg bestimmt, daß vom 1. kommenden Monats ab auf größeren Bahnhöfen Fahrkarten nach allen Stationen verausgabt werden sollen und sind die Fahrkartenausgabestellen aufgefordert worden, Nachweisungen aufzustellen, nach welchen Stationen Fahrkarten bis jetzt nicht vorhanden waren, damit die Preise festgesetzt und Karten überwiesen werden können.

η **[Der deutsche Lehrerverein]** hat jetzt sein Jahrbuch pro 1891 herausgegeben, welches einen Einblick in die rege Thätigkeit der Provinzial- resp. Landes-Lehrer-Verbände giebt. Wir entnehmen demselben Folgendes: Die Mitgliederzahl des deutschen Lehrervereins ist sowohl durch Wachsthum der älteren Verbände als durch den Hinzutritt mehrerer kleiner Vereine erheblich gestiegen, nämlich von 44 449 auf 49 636, also um 5187 Mitglieder. Erheblicher jedoch ist die Zunahme durch das Wachsthum der Provinzial-Vereine in Preußen. Sie beträgt 3898 Mitglieder. Es stieg die Mitgliederzahl dieser Verbände in Sachsen um 493 auf 3876, in Ostpreußen um 529 auf 3029, in Pommern um 450 auf 2750, in der Rheinprovinz um 436 auf 2816, in Schlesien um 400 auf 6000, in Brandenburg um 389 auf 4007, in Schleswig-Holstein und Hannover um je 200 auf 2675 resp. 3265 in Westpreußen um 170 auf 1950, in Posen um 161 auf 1718 und in Westfalen und Hessen um je 100 auf 1400 resp. 2000. Diese Zunahme in allen Provinzen ist um so bemerkenswerther, als von katholischer Seite der Versuch gemacht worden ist, die Lehrer Preußens durch Gründung eines katholischen Verbandes in zwei Lager zu spalten.

* **[Schwurgericht.]** Während in der gestern Abend beendeten Verhandlung in der Anklagesache wegen Jagdvergehens und Widerstandes gegen einen Forstbeamten die Angeklagten Potrykus, Kreft und Keller im wesentlichen geständig waren, beharrte der pensionirte Förster Zeiß bei den Angaben, die er schon in der vorjährigen Schwurgerichtsperiode gemacht hat. Es mußte deshalb in die umfangreiche Beweisaufnahme eingetreten werden, welche die Angaben der Anklage in jeder Richtung hin bestätigte. Die Geschworenen erklärten Potrykus nur für schuldig des Jagdvergehens in zwei Fällen, Zeiß und Keller der Beihilfe hierzu, nahmen jedoch an, daß der letztere, der das achtzehnte Lebensjahr noch nicht zurückgelegt hat, die erforderliche Einsicht von der Strafbarkeit seiner Handlung nicht besessen habe und verneinten die Schuldfrage bezüglich des Kreft. Hierauf wurde Potrykus zu fünf, Zeiß zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

Krone a. B., 21. Januar. Bei einer auf dem Rittergute H. abgehaltenen **Treibjagd** wurden, dem „Bromb. Tagebl." zufolge, nicht weniger als **drei Treiber angeschossen.** Der Eine davon ist in einer Heilanstalt untergebracht worden, die beiden anderen werden daheim ärztlich behandelt. Auch ein Sohn des Besitzers hat eine Verletzung im Gesicht davongetragen.

Vermischte Nachrichten.

* **[Emilie Flygare-Carlèn.]** Aus **Stockholm** wird der „Voss. Ztg." gemeldet: Zu den Opfern, welche die in der schwedischen Hauptstadt mit unheimlicher Heftigkeit auftretende Influenza ergriffen, gehört auch die greise, jetzt 85 Jahre alte Romanschriftstellerin Frau Emilie Flygare-Carlèn. Zeitweise lag sie ohne Bewußtsein, doch ist dies nun so weit zurückgekehrt, daß sie ihre Aerzte und alte Bekannte wiedererkennt, auch nimmt sie wieder einige Nahrung zu sich, die sie eine Zeit lang verweigert hatte. Immerhin ist bei dem hohen Alter der Dichterin und den im hohen Grade geschwächten Kräften die Gefahr keineswegs als beseitigt zu betrachten.

[Gesellschaftsreisen.] Karl Riesel's Reisecomtoir, Berlin S. W., 46, Königgrätzerstraße 114, veranstaltet auch in diesem Jahre wieder seine so beliebten Reisen nach ganz Italien. Wer in denkbar angenehmster Art, zu mäßigem Preise das schöne sonnige Italien unter kundiger, erprobter Führung kennen lernen will, der betheilige sich an einer der vorzüglich ausgearbeiteten Touren, über die obiges Comtoir gerne gratis Prospecte versendet.

* **[Ersatzmittel für die Trichinenschau.]** Die von der „Deutschen Fleischer-Ztg." behandelte Frage: Was kostet die Trichinenschau in Preußen? giebt einer niedersächsischen Zeitung Anlaß, an folgendes Verfahren zu erinnern, das bei den Bauern des Dorfes Baslow geübt ward:

In Baslow makt'n de Bur'n Radau
Von wegen obligator'sch Trichinenschau.
„Dat Geld is ja rein weggesmeten!
Wi will'n uns Fleisch wohl likerst eten!"
„„Na lieben leute, seht doch ein"",
Begäuscht der Herr Amtshauptmann Klein,
„„Es ist doch sonst Gefahr vorhanden —""
„Dat is nich nödig", röpt Bur Lang,
„Wie sünd ganz säker vor Trichi'n.
Denn, schlaten wi in'n Harwst uns' Swin,
Wadd irst 'ne Wurst nah'n Köster dragen,
Un is de Köster nah acht Dagen
Gesund un fehlt em nich en Beten,
Denn kön'n wie sülwst dor ok von eten."

* Aus **Meiningen** wird gemeldet, daß der dortige Hofschauspieler Karl Weiser, der vor kurzem am Berliner königlichen Schauspielhause gastirte, auf sich geschossen hat, wahrscheinlich in einem Ausbruch hochgradiger Nervenerregung. Obwohl zwei Kugeln trafen, ist er zum Glück doch nur leicht verletzt. Der Künstler stand kürzlich wegen eines längeren amerikanischen Gastspiels in Unterhandlung.

* **[Ein alter Brauch.]** In der vorigen Woche wurde dem Vorsitzenden Quarter Sessions (Vierteljahrs-Friedensgerichte) der englischen Grafschaft Northamptonshire, Mr. H. M. Stockdale, gemäß einem uralten Brauche ein Paar weißer Handschuhe als Geschenk überreicht, da keinerlei Missethäter abzuurtheilen waren. Es ist dies in Northamptonshire die dritte maiden session, deren man sich zu erinnern weiß. Die erste wird erwähnt aus dem Jahre 1413 unter König Heinrich V., die zweite kam vor etwa 20 Jahren vor.

* **[Eine neue elektrische Untergrundbahn in London.]** Im „Centralblatt der Bauverwaltung" befindet sich eine Mittheilung über den Bau der Central-London-Bahn, bereits der dritten elektrischen Untergrundbahn Londons. Die im letzten Sommer vom Parlament genehmigte Linie soll von Caxton Road auf der Nordseite von Shepherds Bush Green in westlicher Richtung unter der Oxfordstraße hin nach einem bei der königlichen Börse gelegenen Punkt der Cornhill in der City führen. Letzthin ist noch eine Verbindung mit dem Bahnhof an der Liverpoolstraße geplant worden. Die Länge der Bahn wird 9½ Kilom. betragen. Die neue Bahn wird, wie die City- und Süd-London-Bahn, in zwei getrennten Röhren geführt, die 3,5 Meter Durchmesser erhalten, 0,3 Meter mehr als die der anderen Bahn. Die Züge sollen einander im Abstand von etwa 3 Minuten nach jeder Richtung folgen. Man will 2 Klassen einrichten zu Fahrsätzen von 1 Penny und 2 Pence die englische Meile, d. i. zu 5,2 und 10,4 Pfennig das Kilometer. Außer den gewöhnlichen Zügen sollen Arbeiterzüge verkehren, für die der Preis auf ½ Penny die Meile (2,56 Pfennig das Kilometer) ermäßigt ist, jedoch nicht unter 1 d. (8⅓ Pfennig) herabgehen soll. Mit dem Gedanken der Einrichtung gleichmäßiger Fahrsätze, die von den Entfernungen unabhängig sind, und wie sie auf der City und Südlondonbahn üblich sind, hat man bei der neuen Bahn gebrochen. Auf der neuen Bahn sollen 12,6 Kilogr. (28 engl. Pfund) persönliches Reisegepäck frei sein. Die Züge, die mit 22½ Kilometer Reisegeschwindigkeit — d. h. die Aufenthalte eingerechnet — oder mit 40 Km. größter Fahrgeschwindigkeit verkehren sollen, werden 6 Wagen führen, in denen 336 Personen — in jedem Wagen 56 — Platz haben. Der Plan der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft für eine elektrische Untergrundbahn in Berlin nimmt bekanntlich nur eine Wagenklasse in Aussicht und den Einheitstarif von 10 Pf. für jede Fahrt, beides Anordnungen, die im Interesse des Publikums und des Betriebes den Vorzug verdienen.

* **[Münzen des Mahdi.]** Ein Mitglied des Orientalischen Seminars in Berlin hat aus Aegypten mahdistische Silber- und Goldmünzen mitgebracht. Die Silbermünzen haben annähernd die Größe einer Rupie, nur etwas größer und dünner und tragen die Angabe: Geschlagen zu Omdurman. Die Goldmünzen sind den ägyptischen nachgeahmt, sind von der Größe eines 20-Markstückes (ungefähr ägyptisches Pfund) und machen den Eindruck, als wenn sie nicht aus reinem Gold gefertigt, sondern vielleicht mit Silber gefüllt seien. Beide Arten Münzen, deren Gepräge nicht übel ist, tragen Ränder, welche offenbar durch Handarbeit, nicht durch Gepräge hergestellt sind. Die Münzen haben daher nicht das regelmäßige Aussehen unserer Geldstücke; sie sind aber um so eigenartiger.

Rotterdam, 17. Jan. **[Raubmord.]** Der Gutsbesitzer Baron Vandorst, sowie dessen Gemahlin wurden auf Schloß Rosendael in der vergangenen Nacht ermordet. Die Mörder raubten 63 000 Gulden Baargeld, zahlreiche Obligationen sowie Juwelen im Werthe von 70 000 Gulden. Nach Aussage des Dienstmädchens wurde die Mordthat von drei Personen mit geschwärzten Gesichtern verübt.

Paris, 18. Januar. **[Großer Freikartenschwindel.]** Ein großer Schwindel mit Eisenbahn-Freikarten wurde entdeckt. Eine ganze Bande, darunter zwei entlassene Bahnbeamten, hatten im Laufe eines Jahrzehnts einige tausend Freikarten für alle französischen Bahnlinien, ebenso für die Mittelmeer-Schiffscompagnie gefälscht und in Umlauf gesetzt. Das Haupt der Fälscherbande, ein Marquis de Rudelier, flüchtete, wurde jedoch in London verhaftet. Der Prozeß verspricht einen kolossalen Umfang anzunehmen.

Newyork, 20. Januar. Am 15. d. **verschied** in seiner Wohnung in Hoosick Falls im Staate Newyork im Alter von 76 Jahren der **Erfinder der Mähmaschine**, Walter Abbott **Wood**. Der Entschlafene hatte im Jahre 1866 in Paris von Napoleon III. den Orden der Ehrenlegion und 1873 in Wien von dem österreichischen Kaiser das Franz Josephkreuz erhalten. In den Jahren 1878 bis 1882 vertrat Mr. Wood den District in welchem er lebte, im Congreß.

Schiffs-Nachrichten.

Swinemünde, 21. Jan. Die **Swinemünder Bucht** ist bis 4 deutsche Meilen Abstand von starkem, für schwache Dampfer unpassirbarem **Eise angefüllt.**

Warnemünde, 19. Januar. Der Bergungsdampfer „Rügen", welcher zur Bergung des bei Fehmarn auf Puttgarnriff gestrandeten hiesigen Schooners „**Karl**" von hier ausgegangen war, kam heute, nachdem er Inventar und einen Theil der Ladung geborgen hatte, wieder ein. Das Schiff „Karl" ist total wrack und auf oben genanntem Riff auseinandergebrochen.

Newyork, 21. Jan. (Tel.) Der Hamburger Postdampfer „**Rhaetia**" und der Bremer Schnelldampfer „**Havel**" sind gestern, von Hamburg resp. Bremen kommend, hier eingetroffen.

Standesamt vom 22. Januar.

Geburten: Schaffner bei der Straßen-Eisenbahn Otto Bartsch, S. — Hilfsheizer Karl Engler, S. — Kutscher Ferdinand Gendig, T. — Feuerwehrmann Arthur Beimelt, T. — Arbeiter Alexander Koß, S. — Arbeiter Michael Oberland, 2 T. — Schlossergeselle Hermann Adolf Kuhn, T. — Arbeiter Julius Guth, T. — Hausdiener Friedrich Kuklenski, T. — Arbeiter Wilhelm Harmgardt, S. — Tischlergeselle Ferdinand Maruhn, T. — Töpfergeselle Karl August Wittkowski, S. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Weichensteller-Aspirant bei der königl. Ostbahn Richard Otto Carlkowski und Marianne Schmidtke. — Maschinist Otto Julius Vincent Eisfeld und Emma Bertha Grzybowski. — Feuerwehrmann Albert Paul Brose und Anna Pilz.

Heirathen: Seefahrer Ambrosius **Paul** Jakowski und Anna Johanna Adrian.

Todesfälle: Frau Emilie Lach, geb. Strowitzki, 31 J. — Frau Henriette Adelgunde Ewel, geb. Habenstein, 71 J. — Frau Therese Stripling, geb. Maczulatto, 34 J. — Wittwe Henriette Florentine Horschel, geb. Pich, 86 J. — Maurergeselle Gustav Hermann Hinz, 30 J. — Wachtmann Ernst Ludwig Reimer, 36 J. — Aufwärterin Helene Katharina Halmann, 72 J. — Arbeiter Andreas Czarnecki, 35 J. — S. d. Schlossergef. Franz Filipp, todtgeb. — T. d. technischen Assistenten Georg Ziesmer, 5 M. — Frau Thekla v. Laszewki, geb. v. Rautenberg-Klinska, 51 J. — T. d. Müllergef. Friedrich Baldszuhn, 8 J. — Oberpostsecretär Julius Eschner, 53 J. — Unehel.: 3 T., 1 S., 1 T. todtgeb.

Am Sonntag, den 24. Januar 1892,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Prediger Schmidt. 10 Uhr Consistorialrath Franck. 5 Uhr Archidiaconus Bertling. Beichte Morgens 9½ Uhr. Kirchenchor: Programme mit vollständigem Texte in den Verkaufsstellen. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der Aula der Mittelschule (Heil. Geistgasse 111) Consistorialrath Franck. Donnerstag, Abends 6 Uhr, Bibelstunde im Saale des Gewerbehauses (Heil. Geistgasse 82) Consistorialrath Franck.

St. Johann. Vorm. 9½ Uhr Pastor Hoppe. Nachm. 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Katharinen. Vorm. 9½ Uhr Archidiaconus Blech. Nachmittags 5 Uhr Pastor Ostermeyer. Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Trinitatis. (St. Annen geheizt.) Vorm. 9½ Uhr Prediger Dr. Malzahn. Nachmittags 2 Uhr Prediger Schmidt. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Vorm. 9½ Uhr Prediger Fuhst. Nachmittags 2 Uhr Prediger Hevelke. Beichte Morgens 9 Uhr. Mittags 1 Uhr Kindergottesdienst in der großen Sacristei Prediger Fuhst. Abends 6 Uhr Versammlung der Confirmanden des Predigers Hevelke in der großen Sacristei.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Divisionspfarrer Quandt. Um 11½ Uhr Kinder-Gottesdienst, derselbe.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) 10 Uhr Pfarrer Hoffmann.

St. Bartholomäi. Vormitt. 9½ Uhr Pastor Stengel. Die Beichte Morgens 9 Uhr pünktlich.

Heilige Leichnam. Vormitt. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Salvator. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Woth. Beichte um 9 Uhr in der Sacristei. Nachm. 3 Uhr Kindergottesdienst.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Predigt Pastor Kolbe. Freitags 5 Uhr Bibelstunde.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 9½ Uhr Prediger Mannhardt.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Diaconus Dr. Weinlig. Beichte 9 Uhr.

Kirche in Weichselmünde. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst und Feier des heiligen Abendmahls Militär-Oberpfarrer Dr. Tube. Die Beichte findet nach dem Gottesdienste statt.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus Nachmittags 2 Uhr.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Abends 6 Uhr Erbauungsstunde. Montag, Abends 7 Uhr, Missionsstunde, Prediger Pfeiffer. Freitag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde, derselbe.

Heil. Geistkirche. (Evang.-Lutherische Gemeinde.) Vormittags 9 Uhr und Nachm. 2½ Uhr Lese-Gottesdienst. Freitag, Abends 7 Uhr, Pastor Kötz.

Ev.-luth. Kirche, Mauergang Nr. 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. 6 Uhr Abend-Gottesdienst derselbe.

Missionssaal Paradiesgasse Nr. 33. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. Abends 7 Uhr Vortrag. Missionar Urbschat.

Königliche Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachmittags 2½ Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Brigitta. Militärgottesdienst. 8 Uhr heil. Messe mit polnischer Predigt Divisionspfarrer Dr. von Mieczkowski. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Gewerbehaus. Vormitt. 10 Uhr Prediger Röckner.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vormittags 9½ Uhr und Nachmittags 4½ Uhr Predigt Prediger Röth. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Betstunde.

In der Kapelle der apostolischen Gemeinde, Schwarzes Meer Nr. 26. Abends 6 Uhr Predigt wie gewöhnlich. Zutritt für jedermann.

Evangel.-luth.-separirte Gemeinde, Mauergang 3, 2 Treppen. Vorm. 10 Uhr und Nachmitt. 5 Uhr Gottesdienst. Zutritt für jedermann.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 22. Januar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 260⅛, Franzosen 256⅜, Lombarden 84⅛, Ungar. 4% Goldrente 93,00 Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Wien, 22. Januar. Oesterr. Creditactien 300,50, Franzosen 292,10, Lombarden 93,90, Galizier 211,00, ung. 4% Goldrente 108,00. Tendenz: schwankend. Montanwerthe matt.

Paris, 22. Jan. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 96,50, 3% Rente 95,45, 4% ungarische Goldrente 92,43, Franzosen 633,75, Lombarden 223,75, Türken 18,67, Aegypter 480,93. Tendenz: fest. — Rohzucker loco 88° 39,00, weißer Zucker per Januar 40,75, per Februar 41,00, per März-Juni 41,75, per Mai-August 42,17½. Tendenz: träge.

London, 22. Januar. (Schlußcourse.) Engl. Consols $95\frac{13}{16}$, 4% preuß. Consols 105,00, 4% Russen von 1889 93¼, Türken 18½, ungar. 4% Goldrente 91½, Aegypter 95½. Platzdiscont 1⅝ %. — Tendenz: besser. Havannazucker Nr. 12 16¼, Rübenrohzucker 14¾. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 22. Januar. Wechsel auf London 3 M. 101,90, 2. Orientanleihe 102⅛, 3. Orientanleihe 103⅜.

Newyork, 21. Januar. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,83½, Cable-Transfers 4,86, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,21¼, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 94⅞, 4% fundirte Anleihe 116, Canadian-Pacific-Act. 94⅜, Central-Pacific-Act. 34¼, Chicago- u. North-Western-Actien 116¼, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 80⅜, Illinois-Central-Act. 108, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 121½, Louisville u. Nashville-Actien 80⅞, Newy. Lake- Erie- u. Western-Actien 31⅝, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. 114⅜, Northern-Pacific-Preferred-Act. 67⅝, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 51¼, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 42¼, Union-Pacific-Actien 47¾, Denver- u. Rio-Grand-Prefered-Actien 46¾, Silber-Bullion 92⅝.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 22. Jan. Stimmung: ruhig. **Heutiger Werth** ist 14,40/50 ℳ Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 22. Jan. Mittags. Stimmung: stetig, mehr Geschäft. Januar 14,77½ ℳ Käufer, Februar 14,85 ℳ do., März 15,00 ℳ do., Mai 15,25 ℳ do.

Abends. Stimmung: ruhig. Jan. 14,77½ ℳ Käufer, Februar 14,82½ ℳ do., März 14,97½ ℳ do., Mai 15,20 ℳ do.

Eisen und Kohlen.

Düsseldorf, 21. Januar. (Amtlicher Preisbericht.) **Coaks:** Gießereicoaks 15—17 ℳ, Hochofencoaks 12,00 ℳ, Nußcoaks gebrochen 16—18 ℳ. — Brikets — ℳ. — **Erze.** Rohspath 7,50—8,50 ℳ, gerösteter Spatheisenstein 10,50—12,00 ℳ, Nassauischer Rotheisenstein mit ca. 50% Eisen 8,50 ℳ. — **Roheisen.** Spiegeleisen Ia. 10 bis 12% Mangan 57 ℳ, weißstrahliges Eisen: rhein.-westfälische Marken 1 51—52 ℳ, rheinisch-westfälische Marken Thomaseisen fr. 51 ℳ, Siegener Marken 47,50—49 ℳ, Luxemburger Puddeleisen 39,60 ℳ, Luxemburger Gießereieisen Nr. 3 49 ℳ, deutsches Gießereieisen Nr. 1 69 ℳ, deutsches Gießereieisen Nr. 3 58 ℳ, deutsches Gießereieisen (Hämatit) Nr. 1 69 ℳ, span Gießereieisen Marke Mudelo loco Ruhrort — ℳ, englisches Roheisen Nr. 3 loco Ruhrort 58,00 ℳ, englisches Bessemereisen loco Verschiffungshafen — ℳ, englisches Bessemereisen Marke Mudela cif Rotterdam — ℳ, deutsches Bessemereisen — ℳ. — **Stabeisen.** Grundpreis frei Verkaufsstelle im 1. Bezirk. Gewöhnliches Stabeisen 130—135 ℳ. — **Bleche.** Grundpreise. Gewöhnliche Bleche 150 ℳ, Kesselbleche 165—175 ℳ, Feinbleche — ℳ. — Berechnung in Mark pro 1000 Kilo und, wo nicht anders bemerkt, ab Werk. — Das Geschäft auf dem Kohlenmarkt ruht bis zum Inkrafttreten der von der allgemeinen Zechengemeinschaft festzusetzenden Preise, weshalb von einer Preisnotirung heute Abstand genommen wurde. Der Roheisenmarkt ist unverändert, in Fertigfabrikaten läßt der Absatz zu wünschen. Nächste Börse am 4. Februar.

Wolle.

Leipzig, 21. Januar. Kämmlingsauction. Stimmung lebhaft. Feine Kämmlinge 20, gute correcte 10 bis 15, fehlerhafte 5 Pf. höher als in der letzten Auction. Von 332 000 Kilo wurden 250 000 verkauft.

Fremde.

Hotel de Thorn. Wieprecht aus Plauen, Felder aus Jülich, Hofmann aus Lübeck, Rückhardt aus Bremen, Schröder a. Erfurt, Borchert a. Mühlhausen, Römer a. Aschersleben, Wauer a. Wetzlar, Otto und Richard Schneider a. Plauen, Kelling a. Rabenau, Müller aus Berlin, Lenser a. Crefeld, Rittner a. Breslau, Kaufleute. Wessel a. Stüblau, Gutsbesitzer. Krosta a. Mariensee, Rittergutsbesitzer. v. Palubicki a. Liebenhof, Major u. Rittergutsbesitzer. Grashoff a. Schwetz, Regierungs-Assessor.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Statt besonderer Meldung.

Die glückliche Geburt eines munteren Mädchen zeigen hocherfreut an

Gmentowken bei Czerwinsk, den 22. Januar 1892

Carl Gamm und Frau geb. **Weichbrodt.**

5817)

Statt jeder besonderen Meldung.

Gestern Nachmittag 3 Uhr verstarb nach langen Leiden Frau

Thekla v. Laszewska,

geb. v. Rautenberg-Klinska, im Alter von 51. Jahren.

Danzig, den 22. Januar 1892.

Im Auftrage der Hinterbliebenen **K. Mierau.**

Die Beerdigung findet Montag, den 25., Vorm. 11 Uhr, von der Leichenhalle des Heil. Leichnamkirchhofes aus statt. (6818

Die Beerdigung des verstorbenen Kaiserl. Ober-Postsecretärs **Julius Eschner** findet Montag, den 25. d. Mts., **um 3 Uhr Nachmittags**, von der St. Barbara-Leichenhalle, 2. Neugarten, aus statt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Langfuhr Band VIII Blatt 147 auf den Namen der Frau **Sophie Barnik** gebornen **Orlemund**, verwittwet gewesene **Amort** eingetragene, in der Großen Allee Nr. 7b belegene Grundstück

am 29. Februar 1892,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 5,22 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 0,4172 Hektar zur Grundsteuer, mit 1800 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden. (6752

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 1. März 1892,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Danzig, den 16. Dezember 1891.

Königliches Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Guettland, Band 38 und Blatt 42 auf den Namen der Hofbesitzer **Georg** und **Clara** geb. **Milbrod**, verwittwete **Siech-Kuntze**'schen Eheleute zu Guettland eingetragenen, zu Guettland belegenen Grundstücke

am 1. März 1892,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück Blatt 38 ist mit 986,10 M Reinertrag und einer Fläche von 48,3820 Hektar, das Grundstück Blatt 42 mit 538,20 M Reinertrag und einer Fläche von 20,9920 Hektar zur Grundsteuer, sowie das Grundstück Blatt 38 mit 276 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. (6751

Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen, sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 2. März 1892,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Danzig, den 14. Dezember 1891.

Königliches Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Motitten, Band 40 und 13 Blatt 1, 5 und 10 auf den Namen des Gutsbesitzers **Friedrich Hoffmann** eingetragenen, im Kreise Mohrungen belegenen Grundstücke Motitten Nr. 1, 5 und 10

am 20. Februar 1892,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 2 versteigert werden.

Die Grundstücke sind und zwar Nr. 1 mit 314,97 M Reinertrag und einer Fläche von 68, 19, 80 Hektar zur Grundsteuer, mit 345 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer Nr. 5 mit 168,90 M Reinertrag und einer Fläche von 38, 76, 80 Hektar zur Grundsteuer, Nr. 10 mit 131,52 M Reinertrag und einer Fläche von 19, 25, 60 Hektar zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle der Grundstücke tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (4842

am 20. Februar 1892,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle Zimmer Nr. 2 verkündet werden.

Saalfeld, den 16. Dezbr. 1891.

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Thomas Emil Oskar Leimkohl** zu Langfuhr Nr. 76a wird heute am 22. Januar 1892, Mittags 12¾ Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Richard Schirmacher** von hier, Hundegasse 70, wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 1. März 1892 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 16. Februar 1892,

Vormittags 11½ Uhr,

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 9. März 1892,

Vormittags 11 Uhr,

— vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 42, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 15. Februar 1892 Anzeige zu machen. (6821

Danzig, den 22. Januar 1892.

Königliches Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom 19. Januar 1892 ist am 20. Januar 1892 die in Dirschau bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Hermann Hein** zu Dirschau ebendaselbst unter der Firma

„Hermann Hein“

in das diesseitige Firmen-Register unter Nr. 129 eingetragen.

Dirschau, d. 19. Januar 1892.

Königliches Amtsgericht

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 456 die zu Marienburg bestehende Handelsniederlassung des Schneidermeisters und Kaufmanns **Friedrich Richard Monath** zu Marienburg unter der Firma **J. P. Monath** mit dem Bemerken eingetragen, daß besagte Firma durch Vertrag vom 19. Januar 1886 auf den derzeitigen Firmeninhaber übergegangen ist.

Marienburg, 15. Januar 1892.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In der Voruntersuchungssache gegen **Wallat** F 2/91 soll der Rübenbauunternehmer **Valentin Gorschka** früher in Lessen, jetzt unbekannten Aufenthalts, als Zeuge vernommen werden.

Die Polizeibehörden werden ersucht, eventl. über den jetzigen Aufenthalt zu den oben angegebenen Acten Anzeige zu machen.

Goldau, den 18. Januar 1892.

Königliches Amtsgericht.

Ausbietung.

Die Lieferung von **13700** qm **rauhgeschlagenen Pflastersteinen** soll an geeignete Lieferanten vergeben werden.

Die Bedingungen können auf dem Rathhause, Bureau 3, eingesehen, oder von dieser Geschäftsstelle abschriftlich gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.

Preisforderungen sind verschlossen und mit der Aufschrift „Pflastersteine“ versehen, bis spätestens

Montag, den 1. Februar cr.,

Vormittags 11 Uhr,

auf dem Rathhause, Bureau 3, einzureichen. (6228

Elbing, den 11. Januar 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Regulirung der Weichsel-Mündung.

Die Lieferung der im nächsten Sommer zur Verwendung kommenden **Packwerksmaterialien** für die Deckwerke des Weichseldurchstiches Siedlersfähre-Ostsee und zwar von:

100 000 cbm grünen **Waldfaschinen,**

560 Tausend **Buhnenpfählen** je 1,25 m lang, 5 cm stark,

100 Tausend Stück **Pflasterpfählen,** je 2,5 m lang, 12 bis 15 cm stark,

soll unter Zugrundelegung der Bewerbungs-Bedingungen vom 17. Juli 1885 öffentlich verdungen werden.

Die „besonderen Bedingungen“ liegen in unseren Geschäftsräumen, Ober-Präsidialgebäude hierselbst, zur Einsicht aus, können auch gegen postfreie Einsendung von 1 M von uns bezogen werden.

Verschlossene, mit gehöriger Aufschrift versehene Angebote sind bis (6808

Montag, den 8. Februar d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

an uns einzureichen, woselbst sie in Gegenwart der etwa erschienen Bieter werden geöffnet werden.

Zuschlagsfrist 4 Wochen, während welcher Zeit die Bieter an ihre Angebote gebunden sind.

Danzig, den 19. Januar 1892.

Königliche Ausführungs-Commission für die Regulirung der Weichselmündung.

Schönschreiben

Jede schlechte Schrift wird in 2–3 Wochen schwungvoll u. schön. (Deutsch, Lat., Ronde)

Kleine Ausgabe 50 Pf. | Einf. u. d. Buchhaltung | Prospect grat. fr.

Gebr. Gander in Stuttgart

Institut für briefl. Unterricht.

Wo

kann ich einen Skat im luftig, warmen Zimmer spielen?

Nur

Gambrinus-Halle,

Ketterhagergasse 3.

Große

Lotterie zu Danzig,

Ziehung am 11. Febr. d. J.

1000 Gewinne

Hauptgewinne im Werthe von

10 000 Mark,

5000 Mark,

3000 Mark,

2000 Mark,

1000 Mark,

u. s. w. u. s. w.

Loose à 1 Mk.

11 Loose für 10 Mark,
28 Loose für 25 Mark

sind zu beziehen durch

Theodor Bertling,

Haupt-Agentur, Danzig. (6184

Zum Besten des Mädchenheims

vom Verein Frauenwohl!

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen sowie in der Expedition der Danziger Zeitung zu beziehen:

Reise-Erinnerungen

aus

Aegypten, Palästina, der Türkei und Griechenland.

Zwei Vorträge, gehalten im Verein „Frauenwohl“ von **Marianne Heidfeld.**

Preis 50 ₰.

Wichtig für die Ehe!

Dr. **Otto**, Rathgeber in Ehegeheimnissen M 1.50. (5373

Leo Waldau, Berlin, Roßstr.

Nur

Nur

Nur

eine reichhaltige Abendspeisenkarte giebt es

Ketterhagergasse 3,

Gambrinus-Halle.

Zuckerfabrik Altfelde.

Die Auslieferung der zweiten Serie

Dividendenscheine

zu den Actien unserer Gesellschaft erfolgt gegen Rückgabe der bezüglichen Talons von heute ab in unserem Fabrikcomtoir.

Altfelde, den 12. Januar 1892.

Zuckerfabrik Altfelde.

Loose:

zur **Kölner Dombau-Lotterie** a 3 M,

zur **Diakonissen-Krankenhaus-Lotterie** a 1 M

zu haben in der

Exped. der Danziger Zeitung.

Vorbereitungsanstalt

für die

Postgehilfen-Prüfung

Kiel, Ringstraße 55.

Sicherste u. gründlichste Ausbildung. Falls das Ziel nicht erreicht, zahle ich das Pensions- und Unterrichtsgeld zurück. Bisher bestanden **1000** meiner Schüler die Prüfung. Eintritt am **15. Februar** für ältere und am **20. April.** Das genaue Alter ist anzugeben. (6712

Näheres durch

J. H. F. Tiedemann.

Medicinal-Tokayer

— amtlich controlirt —

und von ärztlichen Autoritäten wegen seiner Naturreinheit als bewährt. Stärkungsmittel empfohlen f. **Kranke, Blutarme, Schwächliche u. Nervöse** offerirt in 1/1 Fl. für 2,50 M und 1/2 Flaschen für 1,35 M Ausführliche Preisliste gratis.

Max Blauert,

Danzig, Lastadie 2.

Wo

esse ich ein kleines Frühstück, häuslich zubereitet?

Nur

Gambrinus-Halle,

Ketterhagergasse 3.

Mondamin — alleinige Fabr. Brown & Polson k. engl. Hofl.

Entöltes Maismehl. Zu **Puddings, Milchspeisen, Sandtorten,** zur Verdickung von Suppen, Saucen, Cacao vortrefflich. Ueberall vorräthig in Packet. à 60 u. 30 ₰. Engros bei **A. Fast-Danzig.**

Mondamin empfiehlt **J. M. Kutschke,** Danzig, Langgasse — Zoppot, Seestraße. (5930

Stellengesuche u. -Angebote!

Einem mehrfach geäußerten Wunsche entgegenkommend, wird fortan in dem Annoncentheile der „Danziger Zeitung“ eine besondere

Rubrik zur Stellenvermittelung

für Inspektoren, ländliche Wirthschaftsbeamte aller Art, für Handlungsgehilfen und Lehrlinge, gewerbliche und Fabrikbeamte und Gehilfen, Haus- und Geschäftsdiener rc. eingerichtet.

Stellen-Gesuche und Stellen-Angebote dieser Art werden in dieser Rubrik zu einem **wesentlich ermäßigten Preise annoncirt** werden, worauf wir die Interessenten besonders aufmerksam machen.

Expedition der „Danziger Zeitung“.

Grundschuldbriefe

der

Zuckerfabrik Altfelde.

Bei der heute im Beisein des Notars Herrn Justizrath Hartwich aus Marienburg stattgefundenen siebenten **Ausloosung obiger Grundschuldbriefe** sind die nachstehenden Nummern gezogen worden:

2 24 25 33 47 69 70 74 77 88 90 104 105 116 141 150 153 176 183 191 196 197 231 233 238 250 268 270 283 303 307 329 330 333 335 339 359 360 377 386.

Dieselben werden vom **1. Juli d. J. ab** mit 110% gleich **Mk. 1100 pro Grundschuldbrief** bei der **Danziger Privat-Aktien-Bank in Danzig** und bei **unserer Kasse in Altfelde** eingelöst. (6529

Vom 1. Juli cr. hört die Verzinsung der Grundschuldbriefe auf.

Zuckerfabrik Altfelde.

Bollerthun. Bohlmann. R. Wunderlich.

Pelz- und wollene Handschuhe,

sowie

Ball- und Gesellschaftshandschuhe, Ball- u. Gesellschafts-Cravattes

empfiehlt zu soliden Preisen

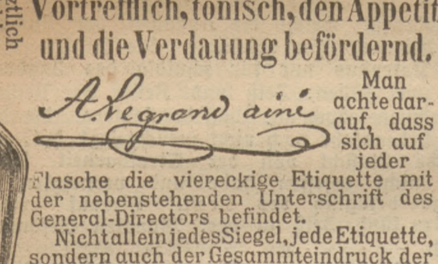
A. Herrmann, Matzkauschegasse Nr. 2.

Vorzügliche Handschuhwäsche und -Färberei (6821

BÉNÉDICTINE

LIQUEUR DES ANCIENS BÉNÉDICTINS

De L'ABBAYE DE FECAMP (France)



Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.

A. Legrand aîné

Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der nebenstehenden Unterschrift des General-Directors befindet.

Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesammteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile, deren sich der Consument aussetzen würde.

Am Schlusse jeden Monats werden wir das Verzeichniss derjenigen Firmen veröffentlichen, welche sich schriftlich verpflichteten, keine Nachahmungen unseres Liqueurs zu verkaufen. (5379

HANS HOTTENROTH, General-Agent, **HAMBURG.**

Die seit 3 Jahrhunderten in hiesiger Gegend sehr geschätzten

Urbanus-Pillen,

sehr viel werthvoller, besser und halb so theuer wie die vielfach angepriesenen Schweizerpillen sind mit Gebrauchsanweisung und Attesten in allen Apotheken oder von mir direct, 1 Schachtel zu 100 Stück für 1 M, 6 Schachteln für 5 M zu erhalten. Schutzmarke eingetragen. (6545

Dr. Overhage, Paderborn, Hirschapotheke am Kettenplatz.

Schönheit des Antlitzes

wird am sichersten erreicht und gepflegt durch

Leichner's Fettpuder

und (6012

Leichner's Hermelin-Puder.

Diese berühmten Gesichtspuder werden in den höchsten Damenkreisen und von den ersten Künstlerinnen mit Vorliebe angewendet; sie schützen die Haut gegen rauhe oder staubige Luft und geben ihr ein jugendschönes, blühendes Aussehen. Nur in geschlossenen Dosen in der Fabrik **Berlin, Schützenstraße 31,** und in allen Parfumerien.

Man hüte sich vor Nachahmungen.

L. Leichner, Parf.-Chemiker, Lieferant der königl. Hoftheater.

Eisenhüttenwerk Keula bei Muskau

Actiengesellschaft.

Oberlausitz. Berlin-Görlitzer Bahn. Eigene Bahnverbindung.

Röhren- und Handelsgiesserei, Maschinenfabrik

liefert

Sicherheits-Aufzüge

für Personen und Waaren jeder Art und für jede Tragkraft

zum **Hand-, Maschinen-** oder **hydraulischen Betrieb** nach bewährter Construction in bester Ausführung.

Kostenanschläge und Entwürfe gratis!

General-Vertreter:

Hamburg: M. H. Hartogh, Civilingen., Gerhofstr. 32.

Magdeburg-Sudenburg: Th. Lange, Civilingenieur, Westendstrasse No. 14.

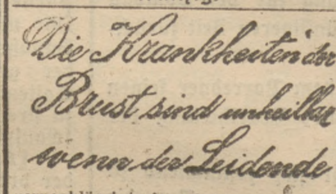
Dresden: Alfred Vater, Florastrasse 6. (6553

Zur Beachtung.

Um Irrthum zu vermeiden, bitte ich das geehrte Publikum alle an mich gerichteten Briefe mit meinem Vornamen zu versehen. (6681

Heinrich Hallmann,

Vieh-Geschäft, Danzig.



vernachlässigt, sie zu bekämpfen. Wer an *Schwindsucht* (Auszehrung), *Asthma* (Athemnoth), *Luftröhrencatarrh, Spitzenaffectionen, Bronchial-, Kehlkopfcatarrh, Husten, Heiserkeit, Blutspucken* etc. etc. leidet, verlange und bereite sich den Brustthee (russ. polygonum), welcher echt in Packeten à 1 Mark bei *Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz,* erhältlich ist. — Wer sich vorher über die grossartigen und überraschenden Erfolge dieser Pflanze, über die ärztlichen Aeusserungen und Empfehlungen, über die dem Importeur gewordenen Auszeichnungen informiren will, verlange daselbst *gratis* die über die Pflanze handelnde Broschüre. (44).

Wo

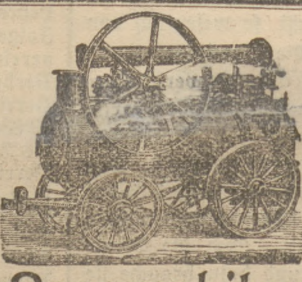
sitze ich Abends mit meiner Familie bei einem guten Gläschen Bier?

Nur

obere Säle der

Gambrinus-Halle,

Ketterhagergasse 3.



Locomobilen

in allen Größen, **neu und gebraucht, kauf- und miethsweise,** hält zu billigen Preisen auf Lager

J. Hillebrand,

Dirschau,

Landwirthsch. Maschinengeschäft.

Man verlange Offerten.

Bei jetzig. Jahresz. i. jed. Haushalt!

Voigt's Lederfett das anerkannt Beste zum täglichen Einfetten d. Schuhwerks!

Nur echt zu haben in Dosen v. 10 bis 80 ₰, sowie lose in den **mit Plakaten** vers. Handlungen, doch achte man genau auf Etiguette u. Firma **Th. Voigt, Würzburg,** verlange überall **Voigt's Lederfett** u. weise jede Nachahm. zurück.

Melzergasse 1, 2 Tr.,

werden alle **Arten Regen- und Sonnenschirme neu bezogen,** a. Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede vorkommende Repar. prompt u. sauber ausgeführt.

M. Kranki, Wittwe.

Wer keine Badeeinrichtung hat, verlange gratis den Preis-Courant v. L. Weyl, Berlin W. 41 Fabrik heizbarer Badestühle.

Gebrauche ca. 5—6 Mille Hectoliter

reine Ziegelei-Ringofen-Kohlen

und bitte mir Offerten franco Kahn Tilsit zu machen. (6710

F. Reitmeyer,

Tilsit.

Wo

finde ich Abends eine heitere Gesellschaft?

Nur

Gambrinus-Halle,

Ketterhagergasse 3.

Todesfalls halber beabsichtige ich mein i. e. Mittelstadt Ostpr. (Bahnst., Landger u. Gymnas.) gelegene (6463

Dampf-Sprit- und Liqueur-Fabrik,

Brauerei mit ausgedehnter Engros-Kundschaft, sowie ein i. best. Betr. steh. Colonialw.-, Delicateß- und Schankgeschäft unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Offerten unter J. W. **6322 an Rudolf Mosse, Berlin** S.W.

Zoppot.

Villa suche ich zu kaufen.

Adressen unter 6737 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Elegant eingerichtetes **Buttergeschäft,** Laden mit kl. Wohnung, billige Miethe, jähr. Umsatz 35000—40000 M, ist Umstände halber sofort zu verkaufen.

Offerten unter L. F. 181 an Rudolf Mosse. Berlin S., Prinzenstraße 41. (6713

In lebhaft. Straße Marienburgs ist ein zweistöckig. Geschäftshaus mit Garten zu verk. Auch f. Rentiers geeignet. Käufer woll. ihre Adressen unter 6364 an die Exp. der Danziger Zeitung richten.

Consulat

günstig zu verg. **A. Bretzke, Berlin W. 57.** 5775

Wo

spiele ich Billard, ohne Cigarrenrauch im Zimmer?

Nur

Gambrinus-Halle,

Ketterhagergasse 3.

Eine alt eingeführte Restauration in der Hundegasse, mit prima Frequenz, ist vom 1. April cr. zu verpachten.

Cautionsfähige Bewerber belieben ihre Adressen unter 6684 an die Expedition dieser Zeitung zu richten.

Eine gebrauchte Copirpresse

wird zu kaufen gesucht.

Adressen unter 6824 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Geld find. jederm. z. Hypoth. u. jed. Zweck billig. Ford. Statut. umsonst. Adr. D. C. Berlin-Westend.

---

12 000 Mark suche ich auf mein Haus.

Adr. u. 6738 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Es werden auf ein Geschäftshaus gleich hinter Bankgelder M 6000 gesucht. Offerten mit Angabe des Zinsfußes unter 6811 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Stellenvermittelung.

Von einer **Deutschen Transport-Vers.-Gesellschaft** wird in Danzig ein geeigneter

Vertreter

besonders für binnenländisches Geschäft zu engagiren **gesucht.** — Bewerbungen sub G. O. 224 befördert die Annoncen-Expedition v. **Haasenstein u. Vogler, A.-G., in Köln.** (6567

Für den Verkauf meiner Fabrikate, als: deutsch. Terpentinöl, Kientheer, Holzessig sauren Kalk etc. suche ich einen General-Abnehmer, unter coulanten Bedingungen. Gefälligen Anerbietungen entgegensehend.

Ostpreußische Holz-Destillation.

F. O. Schlobach,

Luisenberg b. Alt Jablonken, Ostpr.

Für mein hiesiges Colonialw.- u. Schankgeschäft wird e. Gehilfe zum 1. April cr. ges.; derselbe muß der poln. Sprache mächtig u. befähigt sein, ein Geschäft selbstst. zu leiten. Abschriften der Zeugnisse unter der Adresse 6810 in der Exped. d. Zeitung bis zum 1. Februar einzureichen.

Ein Fräulein,

welches die feine Küche gründlich versteht, auch selber kochen muß, wird zum 15. März oder 1. April d. J. nach außerhalb gesucht.

Gefl. Offerten unter 6641 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Ein älteres erstes

Magdeburger Zuckerhaus

sucht für Danzig einen **tüchtigen und gut eingeführten**

Vertreter,

der die Grossisten und die bessere Detail-Kundschaft regelmäßig besucht. Offerten sub E. M. 99 an **Haasenstein & Vogler A.-G.,** Magdeburg, erbeten.

Jeder findet sof. Stellung. Fordere Stellen-Courier Berlin-Westend.

Empf. zum 1. April eine ältere ungeprüfte Erzieherin, letzte Stelle 13 Jahre. **J. Hardegen,** Heilige Geistgasse 100.

Junge verheirath. Stellmacher, Gärtner und Wirthschafter empfiehlt **J. Hardegen.**

Ein solider, zuverlässiger

Inspektor,

41 J. alt, evangl., unverh., Unteroffizier gew., im Besitz gut. Zeugn., von Jugend an in der Landw., Elementarschule besucht, sucht von sofort oder spät. unt. besch. Ansp. als erster oder alleiniger Beamter Stellung. Gef. Offerten unt. 6812 in der Exped. d. Ztg. erb.

Ein Kind (Mädch.) wird v. anst. kinderl. Leuten gegen einmal. Abfindung in Pflege genommen.

Adressen unter 6809 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

---

2 junge Mädchen

finden gute und gewissenhafte **Pension** bei einer höheren Beamtenwittwe, wo schon ein Mädchen von 11 Jahren in Pension ist. (6825

Näheres zu erfahren Danzig, Hintergasse 11, 2. Etage.

Ein Eiskeller ist zu vermiethen. Näheres Jopengasse 54 im Comtoir.

Eine herrschaftl. Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern nebst Badeeinrichtung, Küche, Keller, Boden rc. ist zum 1. April zu verm. Näh. Jopengasse 54 im Comtoir, v. 10—12.

Heilige Geistg. 100 ist z. 1. April ein möbl. Logis, 2 Zimmer m. verschl. Entree u. Zub. zu vm.

Wo

esse ich ein gutes, **vorzügl. zubereitetes Mittag,** nicht zu theuer?

Nur

Gambrinus-Halle,

Ketterhagergasse 3.

Für die Suppenküche gingen bei mir ferner ein: Von Herrn Stadtrath Trampe hier 10 M, Herrn Stadtrath Rud. Wendt 50 M. Herrn Stadtrath Olschewsky 10 M. Zusammen 70 M.

Danzig, den 22. Januar 1892.

Emil Berent.

Bei der Expedition dieser Zeitung ging ein von Herrn Dr. med. Pincus 20 M, Frau Dr. Pincus 10 M.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.